

lettres

DU BRASSUS

JB
BLANCPAIN
MANUFACTURE DE HAUTE HORLOGERIE

APOTHEOSIS TEMPORIS

Die „Meisterwerke der
Uhrmacherskunst“ neu definiert

SIDEWAYS

Die patentierten verborgenen
Kalender-Korrektoren

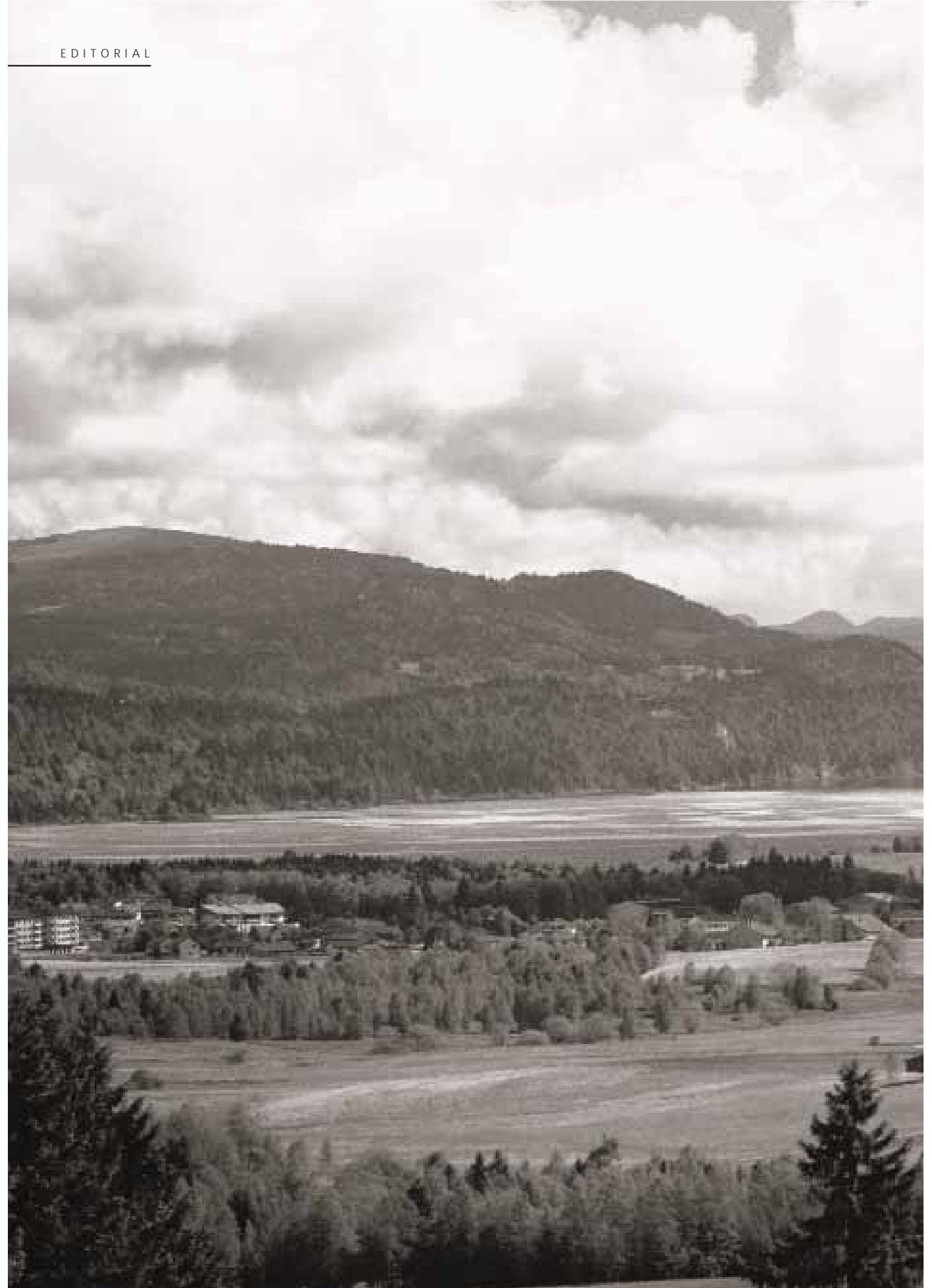
PHILIPPE ROCHAT

Ein Ausflug ins
Reich der Genüsse

WENN DIE WÄNDE SPRECHEN KÖNNTEN

Die Wiedereröffnung der
Blancpain-Manufaktur in Le Brassus

FRÜHLING | 2006





LIEBE UHRENLIEBHABER,

herzlich willkommen zur ersten Ausgabe der „Lettres du Brassus“.

Bei Blancpain freuen wir uns sehr, Ihnen unser neues Magazin „Lettres du Brassus“ vor-



stellen zu dürfen. Verbunden mit dem Magazin ist unsere Idee, Ihnen die Philosophie und den Geist von Blancpain näher zu bringen, Ihnen Highlights aus unserer Kollektion vorzustellen und Ihr Wissen über Blancpains Innovationen im Bereich der Haute Horlogerie zu vertiefen. Doch nicht nur das: So möchten wir Ihnen gerne die menschliche Seite von

Blancpain präsentieren, Sie über die neuesten Nachrichten aus der Manufaktur auf dem Laufenden halten und, nicht zuletzt, mit Ihnen die Freude an unserer „Art de vivre“ teilen. In diesem Sinne trifft es sich gut, dass wir in unserer ersten Ausgabe der „Lettres du Brassus“ über das größte Ereignis des vergangenen Jahres berichten können, die Wiedereröffnung unserer Manufaktur in Le Brassus nach über einem Jahr der Renovierung. In dem Artikel „Wenn die Wände sprechen könnten“ führen wir Sie nicht ohne Stolz durch das völlig renovierte Gebäude – das wir bei Blancpain übrigens liebevoll „La Ferme“, das Bauernhaus, nennen. Wir haben das Bauernhaus nicht nur komplett umgebaut, sondern sind mit unserem Uhrmacher-Team nach Le Brassus gezogen. Dort ist nun unsere gesamte Produktion ansässig. Wir hoffen, dass Ihnen unsere erste Ausgabe gefällt, und möchten Sie dazu anregen, die beiliegende Karte auszufüllen und uns zuzusenden, so erhalten Sie zukünftige Ausgaben automatisch.

Marc A. Hayek
CEO Blancpain

**WENN DIE WÄNDE
SPRECHEN KÖNNTEN**

4



**APOTHEOSIS TEMPORIS:
DIE MEISTERWERKE DER UHR-
MACHERKUNST NEU DEFINIERT**

14

**EIN AUSFLUG INS REICH DER GENÜSSE
RESTAURANT PHILIPPE ROCHAT**

24



**DER BLANCPAIN WINE LETTER
LUCIEN LE MOINE**

54

I N H A L T

WENN DIE WÄNDE
SPRECHEN KÖNNTEN **Seite 04**

APOTHEOSIS TEMPORIS **Seite 14**

RESTAURANT PHILIPPE ROCHAT **Seite 24**

SIDEWAYS **Seite 34**

DAS TALENT **Seite 40**

KURZGESCHICHTEN **Seite 48**

DER BLANCPAIN WINE LETTER **Seite 54**

DIE NEUE ANZEIGENKAMPAGNE **Seite 62**

NEUIGKEITEN AUS DER WELT
VON BLANCPAIN **Seite 64**

**TITELSEITE**

Detail des
Villeret Eindrücker-
Chronographen



BLANCPAIN
MANUFACTURE DE HAUTE HORLOGERIE



Das Atelier in Le Brassus,
bei Blancpain liebevoll
„La Ferme“, das
Bauernhaus, genannt

WENN DIE WÄNDE SPRECHEN KÖNNTEN



„WENN DIE WÄNDE SPRECHEN KÖNNTEN“, DAS SAGT MAN RECHT HÄUFIG. DIE SCHWEIGENDE BEOBACHTUNG DER MENSCHEN, DIE EIN UND AUS GEHEN, UND DER **EREIGNISSE, DIE UM DAS HAUS PAS- SIEREN, VERMITTELT UNS EIN GEFÜHL DER ALLWISSENHEIT UND SOUVERÄNER WEISHEIT.** IMMER WIEDER IN SITUATIONEN, WENN WIR BEGREIFEN, DASS WIR ALL DAS NICHT WISSEN, WAS DIE WÄNDE ERLEBT HABEN, WÜNSCHTEN WIR UNS, SIE WÜRDEN ZU UNS SPRECHEN.

VON **JEFFREY S. KINGSTON**



Eingang des
Bauernhauses

Gelegentlich sprechen Wände doch. Laut. Unter Umständen gewähren sie nicht nur einen flüchtigen Einblick, sondern erzählen uns ausführliche Geschichten. Mit ihnen bringen sie uns die Werte, das Streben und die Sehnsüchte jener Menschen nahe, die sie erbaut haben oder sie bewohnen. Denken Sie an den bekannten Fotografen Peter Menzel, der für seine exzellente Ausstellung für das Internationale Jahr der Familie der Vereinten Nationen 1994 beredete Aufnahmen von Häusern und Besitztümern präsentierte, die zeigen, wie Menschen auf der ganzen Welt leben. Die Ausstellung wanderte von ihrem Standort vor der Nationalversammlung an den Ufern der Seine nach New York und berichtete ohne Worte fesselnd über das Leben ihrer Motive.

Ähnlich war es mit der 270-Jahr-Feier von Blancpain. Das ereignisreiche Jubiläumsjahr 2005 kulminierte in der Wiedereröffnung des grundlegend renovierten Bauernhauses – das von den Uhrmachern liebevoll „La Ferme“

genannt wird – in Le Brassus Anfang Oktober letzten Jahres. Dabei ging es um mehr, als sich über die Schönheit eines verjüngten Gebäudes zu freuen. Das Bauernhaus, seit jeher Atelier der Manufaktur, symbolisiert, wofür Blancpain eigentlich steht – nach der Renovierung mehr als je zuvor. Unnötig, den Werkstattleiter oder die Uhrmacher über das Leben innerhalb dieser Mauern zu befragen. Der Stil des Hauses selbst, die traditionellen hölzernen Uhrmacherwerkbänke, die Aufteilung und die liebevolle Restauration legen Zeugnis ab über Blancpains Ziele, Ethik und die Wertschätzung gewisser Dinge. Diese Wände sprechen wirklich.

Zyniker unter uns mögen spötteln, dies sei nur ein Fabrikgebäude. Ein Wort, welches eine etwas abwertende Bedeutung hat. Was unterscheidet die „Ferme“ von den glanzvollen architektonischen Trophäen der Uhrenbranche in Genf mit ihren aufstrebenden Bögen oder schwebenden Gängen? Und das endet mit der Frage: „Ist dies nicht





Treppenhaus zu den
oberen Werkstätten

DAS BAUERNHAUS-ATELIER ALS **SYMBOL**
FÜR BLANCPAINS PHILOSOPHIE.

Blancpain – das ist Finesse
bis ins kleinste Element,
wie hier am Treppengeländer



Konsequente Gestaltung aller Details – hier die Schubladen-Griffe der maßangefertigten Uhrmacherwerkbenke



alles nur eine schöne Hülle mit einer Uhrenfabrik im Innern?“

Die Antwort ist ein klares „Nein“. Die Bauten sind so verschieden wie die Philosophien der Uhrmacherei. Blancpains Bauernhaus wurde nicht als Fabrik konzipiert, und seine Konzeption zeigt, dass es nicht als solche benutzt werden soll.

Als das Haus 1982 erworben wurde, sollte es Blancpains Verbundenheit zu der mehr als 200-jährigen Uhrmachertradition im Vallée de Joux symbolisieren. Früher waren Uhren noch keine Fabrikware. Es gab keine neonbeleuchteten, sterilen Großproduktionsstätten, in denen im wörtlichen Sinne „wie am Fließband“ gearbeitet wurde. Uhren wurden von Kunsthandwerkern auf

Dachböden, in Bauernhäusern oder kleinen Familienanwesen handgefertigt. Sie waren individuelle, liebevoll gestaltete Kreationen, in Ausführung und Dekoration künstlerische Signaturen. Jede Uhr entstand vom Anfang bis zur Vollendung in den Händen eines einzigen Uhrmachers. Das Bauernhaus in Le Brassus überträgt diese althergebrachten Methoden und die zugrunde liegende Philosophie in unsere Zeit. Das Atelier ist für die Serienfertigung mit ihren wirtschaftlichen Maßstäben weder geeignet noch ausgestattet. Jede einzelne Uhr wird, wie vor 200 Jahren, an traditionellen Werkbenken und in aufwändiger, zeitraubender Handarbeit von einem Uhrmacher komplett kreiert.

Die Le Brassus-Serie
„Equation Marchante“
entsteht

BLANCPAINS WERKBÄNKE SIND HANDWERKLICHE MASSARBEIT.
WENN **EIN UHRMACHER EIN JAHR AN EINER EINZIGEN
UHR ARBEITET** – WIE AN DER 1735 –, IST EIN BIS INS DETAIL
PERFEKTER ARBEITSPLATZ UNERLÄSSLICH.



„Tiefgründige Liebe“, möchte man sagen.
Zur Renovierung wurde das Bauernhaus
bis auf seine Außenmauern abgetragen

Im Raum „1735“, dem Ort, wo
zwei Blancpain-Uhrmacher an diesem
exklusiven Kaliber arbeiten





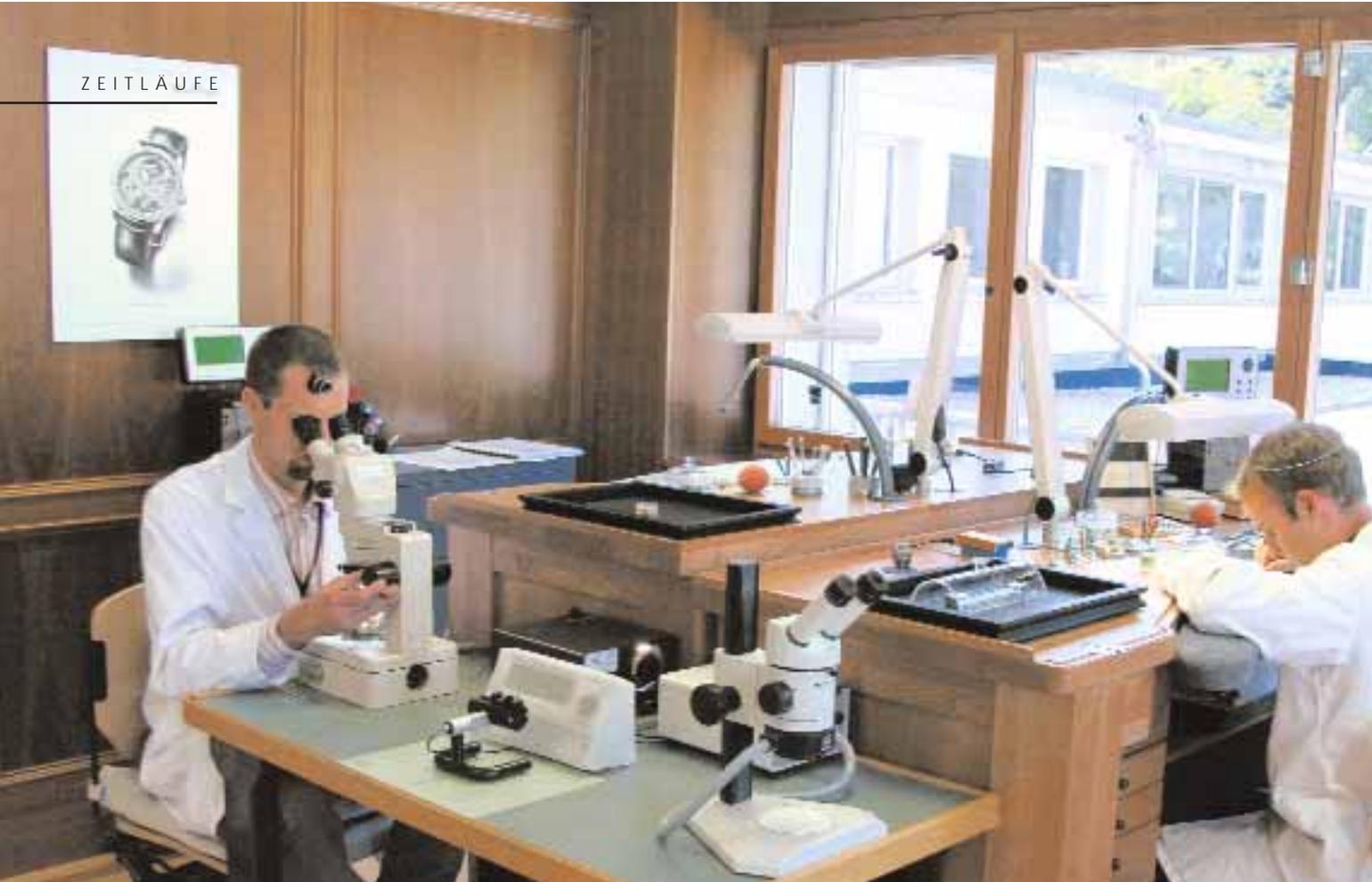
Angesprochen auf die scheinbar nicht rationale Ausstattung des Bauernhauses, erklärte Blancpains Geschäftsführer Marc A. Hayek, dass die Firma viele Möglichkeiten hatte, ihre Kapazitäten zu erweitern. Einen Standort für eine effiziente, moderne Uhrenfabrikation auszuwählen, wäre nach gängiger Meinung der einfachste Weg gewesen. Plan-les-Ouates in Genf ist ein solcher Ort für bekannte Marken mit ihren eindrucksvollen Gebäuden.

Diese Variante ist nur schwerlich mit Blancpains Festhalten an traditionellen Fertigungsmethoden in Einklang zu bringen. Der Jura, in dem das Vallée de Joux liegt, ist untrennbar mit Blancpain verwoben und hat im Lauf der Geschichte die Seele der Firma geprägt. Le Brassus zu verlassen stand daher außer Frage. Blancpain beschloss, das Bauernhaus, inzwischen Symbol der Marke, von Grund auf zu restaurieren und dabei gleich an die gewachsenen Bedürfnisse der Marke anzupassen. Das Herz des Gebäudes, die vier Außenwände, blieb intakt, und nur die Innenräume wurden neu aufgeteilt, so dass die Arbeitsfläche um etwa 50 Prozent vergrößert werden konnte.

Doch vor dem Wiederaufbau muss der Abriss kommen. Die Inspektion nach dem Entkernen erforderte starke Nerven. Management und Uhrmacher mussten zunächst einmal den Atem anhalten, als sie die staubigen Trümmer besichtigten, die zuvor Blancpains charaktervolle Werkstatt waren. Doch überwiegte die Zuversicht der Bauherren, dass sich der Aufwand lohnen werde.

Und es *hat* sich gelohnt! Davon konnten sich Presse, ausgewählte Sammler und viele Blancpain-Einzelhändler anlässlich der Wiedereröffnung überzeugen. Eingebettet in die ländliche Umgebung – 30 Meter vom Skilift und zwei Gehminuten von einer Weide mit grasenden Schweizer Kühen mit ihren Kuhglocken gelegen – hat sich außen, abgesehen von einem neuen Anstrich, scheinbar nichts geändert. Der Innenbereich jedoch präsentiert sich als ein frisch poliertes Juwel: Kirschholz dominiert die Räume,





Der Tourbillon-Raum

SEIT DEZEMBER 2005 BEFINDET SICH **BLANCPAINS PRODUKTION** ZU 100 PROZENT IN LE BRASSUS.

Holzdecken und Dielen prägen das Ambiente und liebevoll arrangierte Details künden von ausgesuchter Raffinesse.

Doch das Dekor ist nur eine Begleiterscheinung der Renovierung. Definierende Elemente sind die individuellen Werkbänke der Uhrmacher, die Blancpains Ethos unterstreichen, Armbanduhren von Anfang bis Ende von nur einem Uhrmacher fertigen zu lassen. Mit ihrer soliden Konstruktion aus Kirschholz und der Schubladenanordnung haben die Werkbänke ihren Ursprung in der Vergangenheit. Zeitgemäß verfügen sie über ergonomische Beleuchtung, Ventilation zur Staubkontrolle, Bürsten und mehrfache Höhenverstellbarkeit. Das ist schon ein ganz anderes Bild als jene Standardauswahl modularer Werkbänke, wie sie Kataloge für die Fabriken anderer Häuser anbieten.

Blancpains Werkbänke wurden per Hand maßgefertigt. Wenn ein Uhrmacher ein Jahr an einer einzigen Uhr arbeitet – wie an der 1735 –, ist ein bis ins Detail perfekter Arbeitsplatz eben unerlässlich. Dass der begnadete Handwerker, der die „Etablis“ in Auftrag der Manufaktur fertigt, selbst antike Uhrmacherbänke sammelt, können und wollen die „Etablis“ nicht verleugnen!

Seiner Bestimmung als Entstehungsort von Blancpains kompliziertesten Uhren gemäß wurden die Räume der „Ferme“ nach Komplikationen benannt. Beginnen wir den Rundgang ganz oben: Höhepunkt von Blancpains Kollektion ist die komplizierteste in Serie gefertigte automatische Armbanduhr der Welt, die 1735. Man ist geneigt zu sagen: Sie verdient den schönsten Raum im Obergeschoss. Dort stehen die zwei Werkbänke der beiden

Uhrmacher, die sich dem einjährigen Prozess der Herstellung einer 1735 widmen.

Ihm gegenüber befindet sich der Politurraum. Die traditionellen, komplexen Polituren, mit denen Blancpains feinste Zeitmesser dekoriert werden, können nur durch sorgfältige, meisterliche Handarbeit bewerkstelligt werden. Hier wird die Zeit um 200 Jahre zurückgedreht. Die Uhrmacher verwenden noch immer Materialien und Werkzeuge, die von ihren Vorvätern entwickelt wurden, und pflegen überlieferte Traditionen, indem sie alle Komponenten einzeln geduldig mit einer Vielzahl von Werkzeugen polieren oder mit Perlagen und Streifen verzieren.

Weiter unten, auf der mittleren Etage, befinden sich drei Räume. Der größte von ihnen ist der Raum für die „Grand Complications“. Das ist der Ort, an dem Blancpains Uhrmacher gesuchte feinmechanische Spezialitäten wie Minutenrepetitoren, Schleppeigerchronographen, kombinierte Komplikationen und Uhren mit Zeitgleichungsanzeige zum Leben erwecken. Ihm gegenüber liegt der Tourbillon-Raum, der Raum für



Ein Mondphasen-Lichtfenster deutet auf den Werkraum für die 1735 hin



Blancpains bekannte Tourbillon. Im Erdgeschoss findet man Unterrichtsraum, Qualitätskontrollraum und Eingangshalle.

Der Unterrichtsraum ist zwar einer der kleineren Räume, aber er hat einen besonderen Stellenwert in dem Bauernhaus: Er verleiht ihm eine eigene Vitalität. Bei Blancpain wird die Handwerkskunst direkt von einer Generation zur nächsten weitergegeben. Junge Uhrmacher erweitern ihre Fähigkeiten, indem sie Seite an Seite mit einem Meister an gegenüberstehenden Werkbänken arbeiten. Keine Blancpain-Uhr darf das Bauernhaus ohne einen „Besuch“ im Qualitätskontrollraum verlassen. Hier werden abschließende Überprüfungen und – falls nötig – Anpassungen an Blancpains komplizierten Zeitmessern vorgenommen.

Bleibt am Ende (oder am Anfang) eigentlich nur noch die Eingangshalle. Jener Ort, der oft

den ersten Eindruck bestimmt und der daher so wichtig ist. Blancpain ist sich dieser Bedeutung bewusst und setzt sie auch konsequent und spannungsvoll ein: Bei der Wiedereröffnung des Bauernhauses diente die linke Seite der Eingangshalle als Bühne für Exponate der aktuellen Kollektion, während die rechte Seite mit der Ausstellung „Tradition of Innovation“ (Die Tradition der Innovation) einen spannenden Kontrast darstellte. Diese Ausstellung zeigt bahnbrechende Innovationen, Weltneuheiten und Weltrekorde, die Blancpains Uhrmacher über die Jahre entwickelt haben und so gleichsam die Herkunft der Marke dokumentieren. Die „Tradition of Innovation“ geht derzeit von Le Brassus aus auf Welttournee.

Mit dem vergrößerten und restaurierten Bauernhaus ist für Blancpain eine Zäsur erreicht und wurden die Weichen für die (uhrmacherische) Zukunft gestellt: Da Blancpain auch noch weitere Uhrmacher, die weniger komplizierte Stücke bauen, in angrenzenden Werkstätten unterbringen konnte, befindet sich seit Dezember 2005 die Produktion der Marke zu 100 Prozent in Le Brassus. Die Gesamtheit des Bauernhauses und seiner Einrichtung lässt erkennen, dass die Manufaktur Blancpain nach ihren Werten lebt. Wie anders kann man die talentiertesten Uhrmacher inspirieren und außerdem die Besten des Vallée de Joux gewinnen, als durch die Wärme von Kirschholz, die Klarheit intimer, ruhiger Werkräume und die familiäre Atmosphäre der Uhrenherstellung wie in vergangenen Epochen?

Gründe genug also, mehr als nur ein wenig stolz auf das Geleistete zu sein. Blancpain feierte sich zu Recht selbst – in seiner ureigenen, sympatischen Art: Fast nur so nebenbei präsentierte die Manufaktur in Le Brassus einen weiteren Weltrekord, den Ewigen Kalender für Damen, Ref. 5621, der vom flachsten Uhrwerk mit ewigem Kalender angetrieben wird. Man möchte sagen: Woanders würde alles von einem lauten Feuerwerk übertönt. Bei Blancpain lässt ein Saxophon der Seele Raum zum Baumeln! ▯



APOTHEOSIS TEMPORIS: DIE MEISTERWERKE DER UHRMACHERKUNST NEU DEFINIERT

Le Brassus

DIE GESCHÄFTSKLEIDUNG WIRD IMMER SALOPPER, EIN „EINER-FÜR-ALLES-STIL“ SCHEINT DAS MASS DER DINGE ZU WERDEN. VERGESSEN WIR, **WAS ES IN DER BLÜTEZEIT DER FRÜHEN 60ER JAHRE HIESS, GUT GEKLEIDET ZU SEIN?**

VON JEFFREY S. KINGSTON

Das Mantra jener Zeit lautete „Korrektheit zu jedem Anlass“, die Garderobe eines Gentleman wurde durch diese Definition geprägt und zeigte sich entsprechend vielfältig. *Geschäftskleidung*: weißes Hemd, schmale Krawatte, dunkler Anzug, Hut, schwarze Schuhe mit Wingtip. *Formale Kleidung*: einreihiger Smoking, Manschettenknöpfe, Lackschuhe. *Cocktailkleidung*: geschlitzter blauer Blazer mit Goldknöpfen, graue Hose, schwarze Halbschuhe. *Ausflug in die akademische Welt*: Cordjackett mit flickenbesetzten Ellbogen, braune Slipper. *Amerikanischer Rasenfußball*: Pullover mit Rundhalsausschnitt (und weißem T-Shirt darunter), Khakis (ohne Gürtel), Sportschuhe.

Die Weiterentwicklung der „Sechs Meisterstücke“ hin zu dem Set „Apotheosis Temporis“ ist am leichtesten nachvollziehbar, wenn man an eine Art „Uhrendegustation“ denkt. Nein, ich schlage nicht vor, dass wir wie Weinkenner feierlich die Uhren schwenken, ihren Duft einatmen und ihrem Ticken lauschen, um feine Nuancen zu erkennen, um uns in geschwungenen Worten über das auszutauschen, was wir glauben, erfahren zu haben. Aber ich schlage vor, mit wachen Augen die Entwicklung zu dieser Kollektion zu verfolgen.

Fangen wir mit der Analyse an: Anstelle von sechs Uhren sind es jetzt acht (für diese Beobachtung werden keine Punkte

APOTHEOSIS TEMPORIS IST EIN SET AUS ACHT ARMBANDUHREN. JEDE FOLGT EINEM ANDEREN KONZEPT: **SIE REPRÄSENTIEREN DIE KLASSISCHEN SPEZIALITÄTEN DER UHRMACHERKUNST – EINE EINHEIT IN VIELFALT.**

Etwas von dieser Kunst der Differenzierung findet sich in einer neuen Sonderedition von Blancpain, dem Set „Apotheosis Temporis“, einer Kollektion von acht außergewöhnlichen Uhren. Jede dient einem anderen Konzept: Sie repräsentieren die klassischen Spezialitäten der Uhrmacherkunst – eine Einheit in Vielfalt. Diese Kollektion ist eine Weiterentwicklung der bekannten „Sechs Meisterstücke der Uhrmacherkunst“. Mit diesem Set hat Blancpain eine perfekte „Uhrengarderobe“ von acht individuellen Komplikationen entworfen und zusammengestellt, die die traditionellen Spezialitäten der Haute Horlogerie in ihrer jeweils reinsten Form abdecken.

Jede dieser Uhren ist in ein distinguiertes Platingehäuse gehüllt und mit einer Platin-Faltschließe ausgestattet. Alle bezaubern durch ein besonderes schwarzes Zifferblatt, das exklusiv den Uhren dieses Sets vorbehalten ist.

vergeben, denn sie entspräche der Feststellung bei einer Weinprobe, dass der Wein „rot“ sei...). Selbst wenn die Feststellung über die zwei Ergänzungen im Grunde keiner besonderen Beobachtungsgabe bedarf, werden wir dennoch Punkte für die Bedeutung der Uhren vergeben. Blancpain realisierte, dass die Originalkollektion zwei klassische Komplikationen vermissen ließ: Uhren mit zwei Zeitzonen und Zeitgleichungsanzeige. Mehr zu diesen zwei Stücken später.

Der nächste Unterschied bringt viele Punkte ein, denn er ist nicht unmittelbar zu erkennen. Alle Uhren des Apotheosis-Temporis-Sets werden automatisch aufgezogen. In der Kollektion der „Sechs Meisterstücke“ hatten Tourbillon, Minutenrepetition und Ultraflache Uhr einen Handaufzug. Durch die Automatikwerke

**APOTHEOSIS
TEMPORIS**

Ultraplate



**APOTHEOSIS
TEMPORIS**

Time Zone



**APOTHEOSIS
TEMPORIS**

Quantième à
Phases de Lune



**APOTHEOSIS
TEMPORIS**

Quantième
Perpétuel
avec Correcteurs
sous cornes



**APOTHEOSIS
TEMPORIS**

Chronographe
Monopoussoir à
Rattrapante



**APOTHEOSIS
TEMPORIS**

Tourbillon



**APOTHEOSIS
TEMPORIS**

Equation Marchante
Pure



**APOTHEOSIS
TEMPORIS**

Répétition
Minutes





APOTHEOSIS

TEMPORIS

Equation du Temps
Marchante
 Sonnenzeiger und
 Ellipsenscheibe,
 die die Sonnenzeit
 „programmiert“

steigerte Blancpain nicht nur den Tragekomfort der Uhren, sondern dachte das Konzept einer „Kollektion“ komplizierter Uhren konsequent zu Ende: Blancpain liefert das „Apotheosis Temporis“-Set in einem maßangefertigten Uhrenbeweger mit acht Plätzen, so dass auch die gerade nicht

getragenen Uhren immer mit ausreichender Gangreserve und vor allem korrekter Zeit zur Verfügung stehen.

Der nächste Punkt ist einfach: Stichwort Größe. Die „Sechs Meisterstücke“ gab es in der damaligen Blancpain-Standardgehäusegröße von 34 mm. Jetzt handelt es sich um das Villeret-38-mm-Gehäuse. Klassische Moderne also.

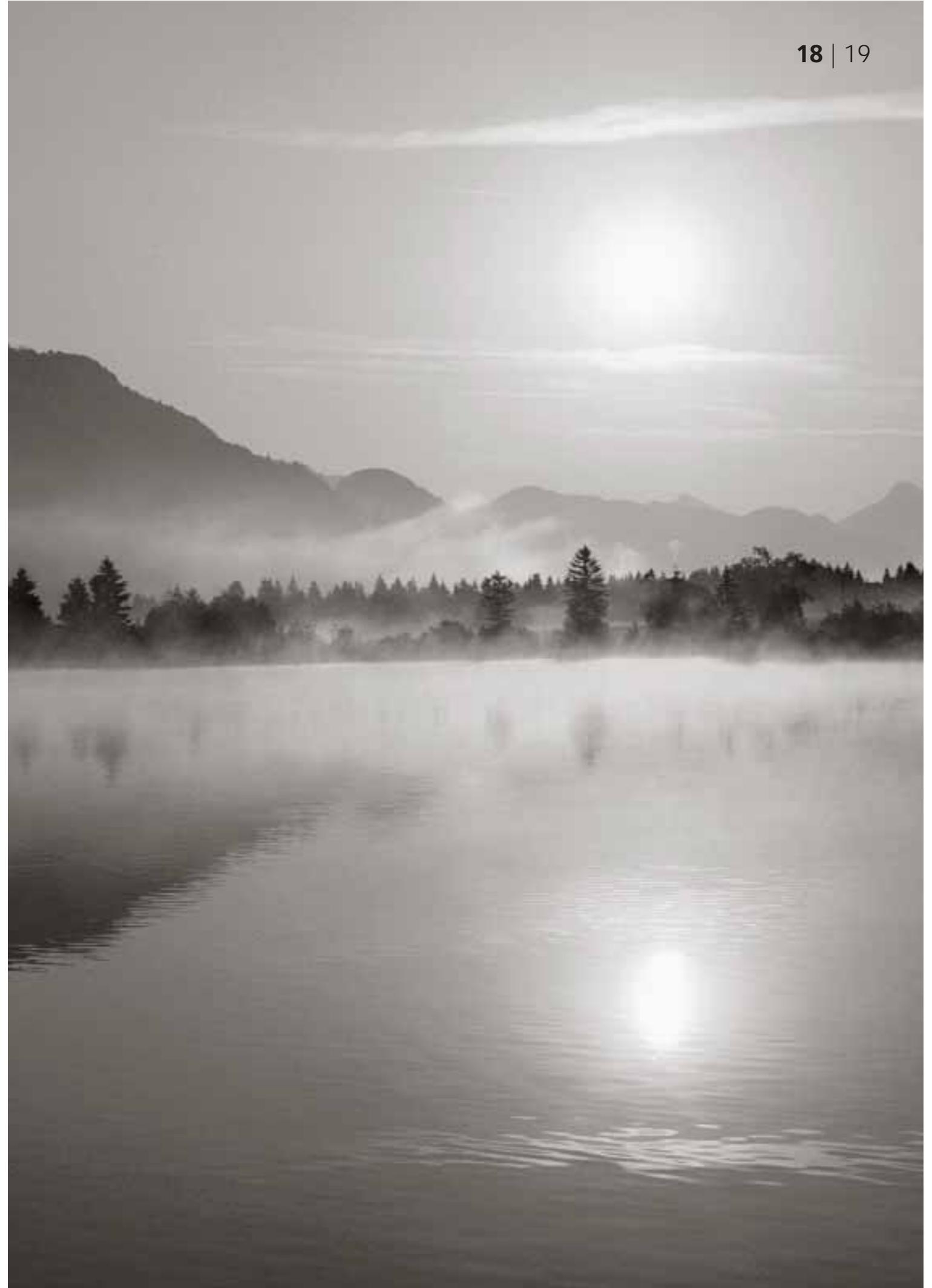
Ich gebe zu, das Folgende ist etwas unfair: Ein weiterer Unterschied liegt im Finishing des Uhrwerks. Der ist natürlich nicht auf den Zifferblattfotos zu erkennen. Es ist aber weder Zauberei noch Betrug im Spiel. Als fleißiger Blancpain-Schüler würden Sie schon an der Zifferblattseite der Uhr erkennen, dass das Apotheosis-Set im Villeret-Stil gefertigt wurde, was bedeutet,

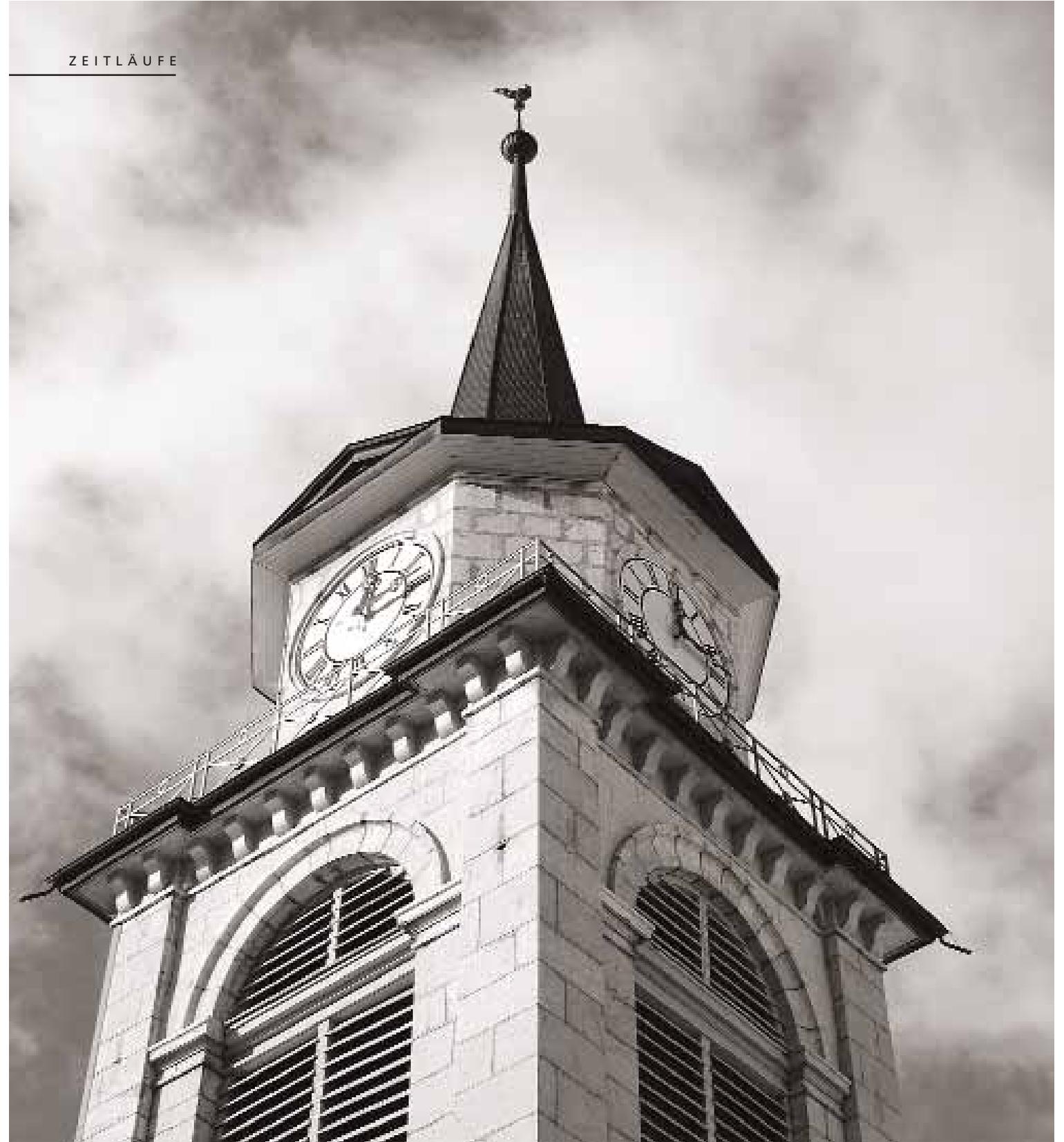


**Der exklusive Uhrenbeweger
 vervollständigt den Kollektions-
 charakter**

**Sonnenuntergang
 über dem Lac de Joux**







Dorfkirche in Le Brassus



dass Sie gar kein Foto des Uhrwerks sehen müssen, um zu wissen, dass das Finish im Villeret-Stil ausgeführt wurde.

Obwohl die acht Uhrwerke die für Villeret-typische zurückhaltende Darstellung des „Ton-sur-ton“ im Finish zeigen, bekamen die Rotoren eine Sonderbehandlung. Es gibt vier verschiedene Rotorendesigns im Set, und alle Rotoren sind aus Platin. Schauen Sie genau hin – die Beschriftungen und Grafiken sind nicht etwa eingraviert, sondern erhaben gestaltet! Der nächste Unterschied bringt Ihnen nun, sofern Sie ihn erkennen, einen

JEDE DIESER UHREN IST IN EIN DISTINGUIERTES **PLATINGEHÄUSE**
GEHÜLLT UND MIT EINER PLATIN-FALTSCHLIESSE AUSGESTATTET.

ALLE BEZAUBERN DURCH EIN BESONDERES SCHWARZES ZIFFER-
BLATT, DAS EXKLUSIV DEN UHREN DIESES SETS VORBEHALTEN IST.



APOTHEOSIS TEMPORIS
Time Zone
zeigt zwei Zeitzonen

**APOTHEOSIS
TEMPORIS**

*Quantième Perpétuel
avec Correcteurs sous
cornes*



Dokortitel in Blancpain-Geschichte ein. Denn drei der Uhren des „Apotheosis-Temporis“-Sets sind jüngst neu in die Blancpain-Kollektion aufgenommen worden: Die Villeret Perpetual mit verborgenen Korrektoren debütierte letztes Jahr in Basel. Sie ist auch einzeln in Rotgold erhältlich.

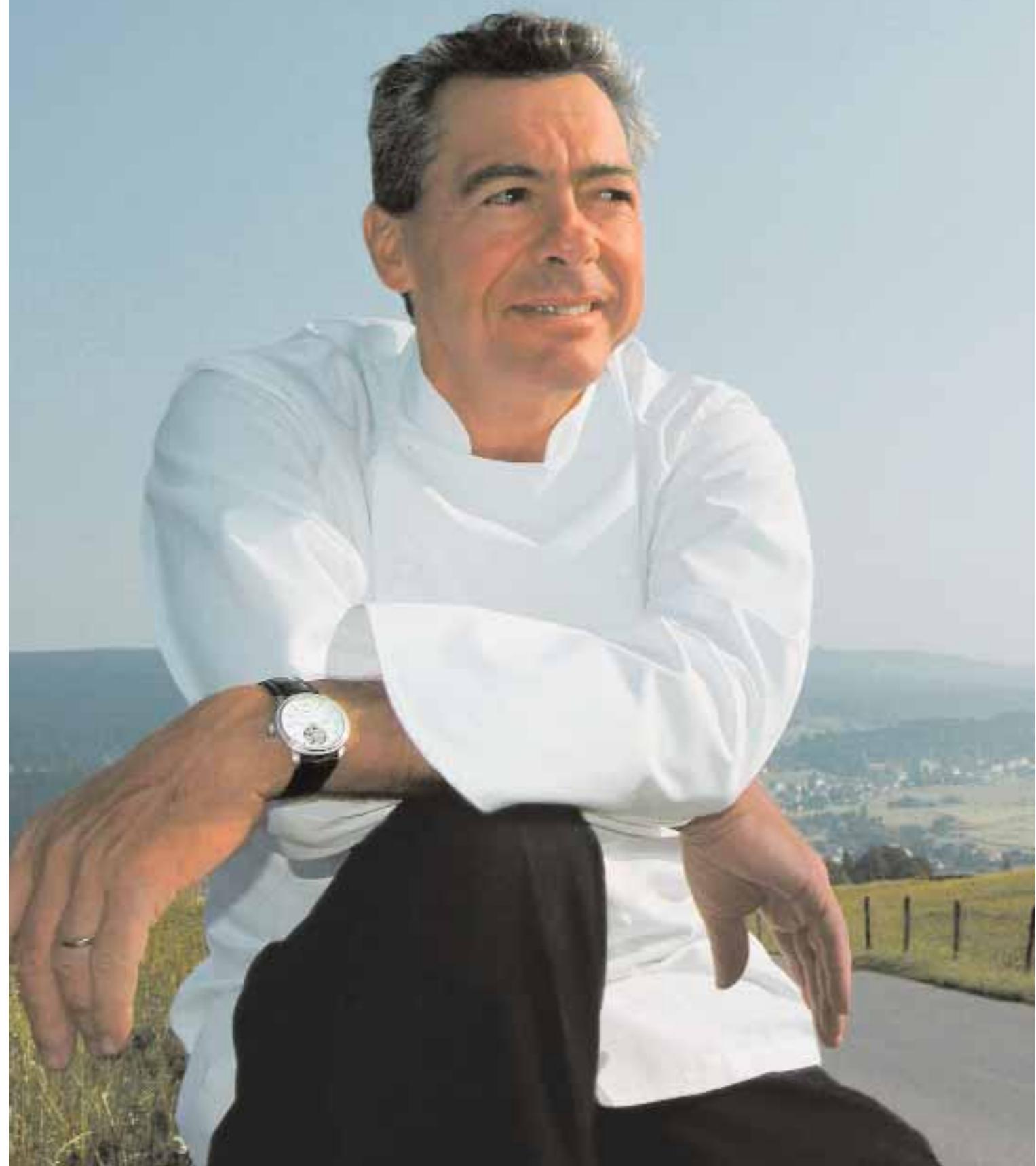
Die beiden nächsten Uhren qualifizieren Sie ganz besonders für Zusatzpunkte: Dann nämlich, wenn Ihnen nicht nur auf-

gefallen ist, dass sie bei Blancpain dieses Jahr ohnehin neu sind, sondern Sie auch mit genauem Blick fürs Detail festgestellt haben, dass sie als limitierte Auflagen herausgebracht wurden. Die Villeret Equation Marchante in Platin mit opalinem Zifferblatt debütierte letztes Jahr in Basel in einer limitierten Edition von 50 Exemplaren. Und auch der Eindrücker-Chronograph Rattrapante stellte eine aufsehenerregende Neuigkeit jener Basler Uhrenmesse dar. Nur 99 Besitzer werden sich über jene Uhr in Platin freuen können, die ebenfalls mit einem Opalin-Zifferblatt bezaubert.

Eins aber ist sicher, die Kombination von Platingehäuse und schwarzem Zifferblatt ist nur im „Apotheosis-Temporis“-Set erhältlich. Für die magischen Momente im Leben. Und die sind bekanntlich alle individuell verschieden – so wie die Uhren dieser Kollektion!

**Der Mond über den
Ufern des Lac de Joux**





EIN AUSFLUG INS REICH DER GENÜSSE **RESTAURANT PHILIPPE ROCHAT**

DIE BEGEHRTESTE AUSZEICHNUNG IN DER GASTRONOMIE SIND **DIE DREI MICHELIN-STERNE**. DIESES STERNENHOHE NIVEAU WIRD NUR SELTEN ERREICHT; IN DER SCHWEIZ GIBT ES DEREN ZWEI: EINS DAVON IST PHILIPPE ROCHATS LEGENDÄRES „HÔTEL DE VILLE“ IN CRISSIER.

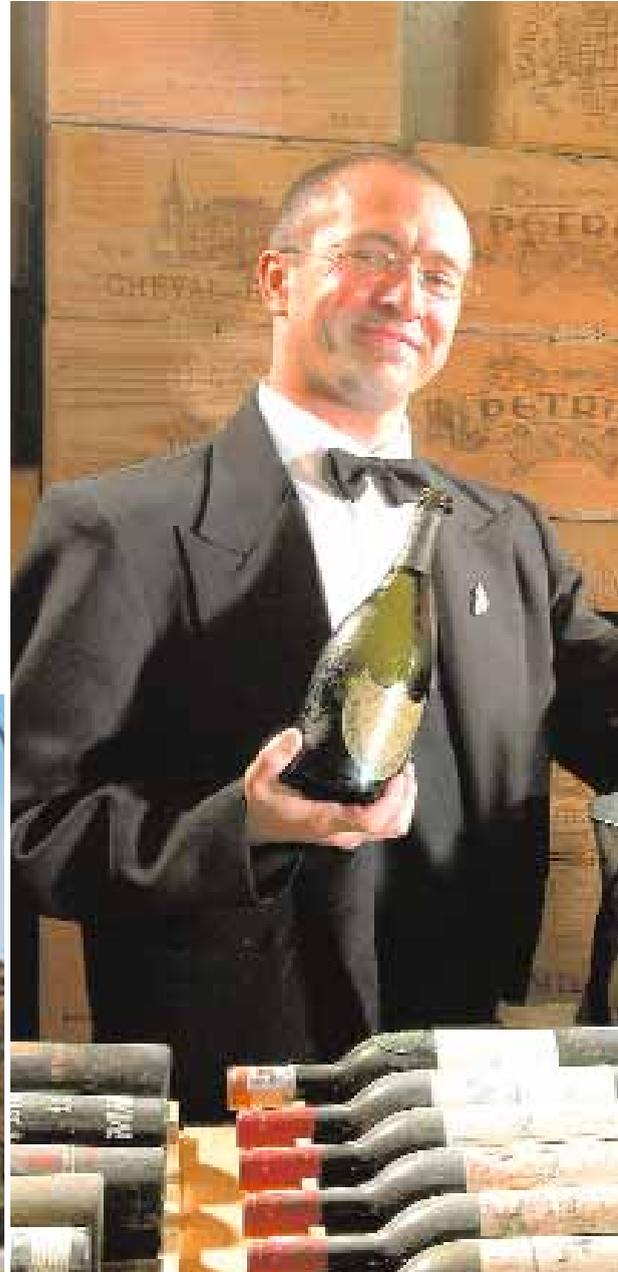
VON JEFFREY S. KINGSTON



Das Restaurant „Hôtel de Ville“ liegt im Zentrum des Dorfes Crissier auf dem Hügel oberhalb von Lausanne



Rochat bietet einen der besten Weinkeller der Welt



Es gibt eine ganz natürliche Verbindung zwischen Philippe Rochat und Blancpain: Rochat wurde im Vallée de Joux geboren, der Heimat von Blancpains Manufaktur in Le Brassus. Doch anstatt die Uhrmacherei zu erlernen, für die das „Tal der Uhrmacher“ bekannt ist, erbte er von seiner Mutter die Liebe zu gutem Essen – sie animierte ihn schon mit neun Jahren zum Kochen. Ein paar Jahre später begann er, von der Karriere als großer Chefkoch zu träumen, und folgte schließlich seiner Berufung.

Er arbeitete zunächst 17 Jahre zusammen mit Fredy Girardet im „Hôtel de Ville“. Im Laufe dieser Jahre erlangte das Restaurant weltweit Ansehen. Nachdem Fredy sich vor neun Jahren in den Ruhestand begab, übernahm Philippe das Restaurant. Getreu seiner Philosophie wählt er die feinsten Zutaten der Saison, legt Wert auf die Reinheit der Aromen und die Leichtigkeit der Zubereitung. Durch kontinuierliche Innovationen hat er seiner Küche heute eine ausgesprochen individuelle Note verliehen. Heutzutage

sehen sich die Gourmets auf der ganzen Welt jedem Jahreszeitenwechsel entgegen, denn dann pflegt Rochat seine neuen Kreationen vorzustellen.

Viele der heutigen Starköche haben ihre Restaurants tausende von Kilometern von ihren heimatlichen Wurzeln entfernt eröffnet. Ganz im Gegensatz dazu bekennt sich Rochat zu seiner Herkunft und seinen Wurzeln. Seine kulinarischen Wunder entstehen in seiner Heimat Crissier, für ihn jener Ort, an dem er die besten Zutaten findet



PHILIPPE ROCHAT BESITZT FÜNF BLANCPAIN-UHREN,
DIE ER IM LAUF DER JAHRE ERWORBEN HAT. SELBST
IN WEISSER KOCHKLEIDUNG IN DER KÜCHE **TRÄGT**
ER TÄGLICH EINE BLANCPAIN-TOURBILLON
IN WEISSGOLD.

und an dem er seine Gerichte ständig weiterentwickelt und verfeinert.

Er kennt Blancpain seit fast 20 Jahren. Rochat besitzt fünf Blancpain-Uhren, die er im Lauf der Jahre erworben hat. Die weißgoldene Blancpain-Tourbillon trägt er täglich, selbst wenn er in weißer Kochkleidung der Küche vorsteht. Seine Leidenschaft für Blancpain beruht übrigens auf Gegenseitigkeit, denn er ist wiederum Blancpains „Haus-Restaurant“ für besondere Anlässe.

H H H H H

EIN GENUSSVOLLES, ENTSPANNTES MITTAGSMAHL IN GEHOBENER ATMOSPHÄRE IST EIN WAHRER LUXUS.

Ein genussvolles, entspanntes Mittagssmahl in gehobener Atmosphäre ist ein wahrer Luxus. Dieser wertvolle Bestandteil unserer Kultur ist beinahe vollständig aus unserem Alltag verschwunden, wo wir oft nur ein schnelles Mittagessen am Arbeitsplatz zu uns nehmen, und auch in unserer Freizeit finden wir immer seltener die Gelegenheit dazu. Wer nimmt sich noch Zeit für ein Mittagessen? Wir sind immer in Eile, die Zeit scheint zu rasen.

Was könnte also beim Zusammentreffen folgender glücklicher Umstände schiefgehen? Ein kalter, nebliger, unfreundlicher Tag in der Westschweiz; der Nachmittagstermin abgesetzt; jede lohnende Touristenattraktion

bereits gesehen... Also: Nichts wie auf zum Mittagessen. Und zwar nicht irgendwo, sondern bei Rochat in Crissier – ich gebe zu, eines meiner persönlichen Lieblingsrestaurants.

So machte ich mich auf den Weg, mir wieder einmal die Freude eines großartigen Mittagessens zu gönnen, dieses gefährdete, doch immens befriedigende Ritual. Bei Rochat ist jede Mahlzeit ein Fest, besonders aber die am Mittag. Wollen wir also einen nebligen, kalten Dezembernachmittag richtig genießen, reichen nicht einfach nur drei Gänge – viel besser bestellt man das komplette umfangreiche Menü. Genau dies war meine Absicht, als ich mich also von

Monsieur Villeneuve, dem Oberkellner, zu meinem Tisch führen ließ.

Erstklassige Restaurants bedürfen übrigens solcher Oberkellner. Monsieur Villeneuve ist seit Jahrzehnten hier, er begann bereits unter der Leitung von Fredy Girardet und arbeitete später bei Philippe Rochat. Ich sehe Monsieur Villeneuve quasi als einen großen Dirigenten. Sein Blick überschaut den ganzen Raum und mit einem unauffälligen Wink, einem Nicken, einer Geste oder einem Wort dirigiert er alle Kellner und Sommeliers. Der Service unter seiner Leitung ist schlicht perfekt.

Nach einem netten Plausch mit Monsieur Villeneuve fiel das Wählen leicht: Das große Menü, s'il vous plaît. Danach ließ ich meine Blicke umherschweifen. Da Freitag war, waren offensichtlich viele Geschäftsleute zu Gast. Doch das Geschäftsleben in der Schweiz verläuft anders als in vielen anderen Ländern. Niemand würde an diesem Nach-

Das Verhältnis von Personal und Gästen ist erstaunlich. Rochat leitet eine Brigade von mehr als 20 Köchen an



mittag wieder ins Büro gehen, um weiterzuarbeiten, sondern den Rest des Tages freinehmen. Ich vernahm höchst erfreut vom Nachbartisch, dass sich die Konversation in der ersten halben Stunde keineswegs um das Handelsvolumen ausländischer Tochtergesellschaften drehte, sondern vielmehr darum, welcher Condrieu am besten zu den verschiedenen Trüffelgerichten passte.

Die Mahlzeit begann mit einem edlen, kräftigen Champagner aus der Philippe-Rochat-Selektion und *Amuse-Bouches* auf einem länglichen Tablett. In einer Reihe angeordnet lagen ein Seeigelgehäuse mit einer Velouté von Seeigeln aus Irland, eine kleine Jakobsmuschelschale mit einer *Vinaigrette de pétoncles noirs* und schließlich Couteaux in der Schale, im Französischen auch Ciseaux genannt. Am Rande bemerkt: Seeigel finden nur sehr selten ihren Weg in die Hände von Hobbyköchen. Rochat ser-

vierte eine samtige, leicht süße, warme Velouté, ein schöner Auftakt zu einem aufwändigen Menü. Die Kamm-Muscheln waren klein im Durchmesser und wurden in Scheiben auf der Schale serviert, leicht durchscheinend und akzentuiert mit einer Kräutervinaigrette. Könnte ich drei, nein... gleich zehn davon haben? Schließlich wurden die Couteaux aus der Schale gelöst, in einem dunklen Fond gewendet, mit Balsamvinaigrette abgerundet, zurück auf die Schale gelegt und mit fein dosierter Crème fraîche dekoriert.

Der folgende Gang machte den Unterschied zwischen Rochat und anderen erstklassigen Köchen besonders deutlich. Es war ein *gelée de caviar d'osciette acidulée aux pommes vertes*. Eine großzügige Portion Caviar *d'osciette* auf einem blassweißen Gelee, gesprenkelt mit winzigen Apfelstückchen. Die Verbindung von Kaviar und Zitrusfrüchten ist nicht ungewöhnlich – aber der grüne

Apfel passt viel besser. Er hat weniger Säure als Zitrusfrüchte und bildet einen dezenten Hintergrund, vor dem sich der Kaviar voll entfalten kann. Das Gelee war gerade fest genug, um den Kaviar zu tragen. Geschmack und Textur befriedigten den Gaumen, ein brillantes Gericht. Dazu ein Weißwein, *Puligny Montrachet 2000* aus Sauzet. Sauzet ist eine Ikone in Puligny. Der Puligny übertrifft seine Bewertung als Landwein bei weitem. Elegant und vollmundig, mit einer würzigen Note, ergänzte er perfekt die Mahlzeit.

Es folgte ein mir bereits bekanntes Gericht, weil ich es schon vor einem Jahr hier gegessen hatte. Wenn ich nur ein Gericht bei Rochat essen dürfte, es wäre dieses: *gros spaghetti aux truffes blanches d'Alba*. Die Spaghetti waren zu einer Art Hemisphäre aufgerollt, etwa von der Größe einer halbierten Mandarine, in der Mitte des Tellers angeordnet und von einer unbeschreiblich leichten, schaumigen Trüffelsoße und groß-

Gros spaghetti aux truffes blanches d'Alba





Aiguillette de Saint-Pierre

zügigen Scheiben weißer Trüffel umgeben. Der Kellner empfahl, die Spaghetti sofort durchzuschneiden, was ein pochiertes Eigelb und leichte Kräuter enthüllte. Der Duft der weißen Trüffel erfüllte die Nase – ein Erlebnis für die Sinne. Ich kann mir weder ein hedonistischeres noch ein perfekteres Gericht vorstellen.

Waren die ersten Gerichte in Schwarz-Weiß gehalten, so änderte sich die Farbpalette mit dem Auftreten des Fischgangs: *Aiguillette de Saint-Pierre de Port en Bessin grillée à la fleur de sel fumée et piment d'Espelette, gnocchi parisienne aux olives de Nyons*. Eine rechteckige Platte trug gegrillten St. Pierre, mit grobem Kräutermeersalz gewürzt und umgeben von einer leuchtenden Orangensoße, gesprenkelt mit Stücken von Piment und Olive. Den Rand dekorierten Olivengnocchi.

ICH HABE ROCHAT OFT **ALS „YIN-YANG-KOCH“** BEZEICHNET. BEI JEDEM GERICHT IST ER BESTREBT, EINEN AKZENT ZU SETZEN UND IHN MIT EINER GEGENNOTE AUFZUWIEGEN.



Caviar d'oscietre

Ein Hauch von Provence an einem Schweizer Wintertag. St. Pierre ist ein weißer, leicht fester Fisch, der durch eine gute Sauce erst recht zur Geltung kommt. Rochat bewerkstelligte das mit der gewagten, würzigen Orangen-Piment-Sauce, akzentuiert durch salzige Nyons-Oliven. Die Gnocchi bildeten nicht nur in ihrer Konsistenz ein Gegengewicht zum St. Pierre, sondern kühlten den Gaumen für den Weißwein.

Die Farbpalette änderte sich wieder. Von dem leuchtenden Orange des St. Pierre zum Gelbgrün der *grosses langoustines de Bretagne frites Chlorophylle et tomates confites au jus de flageolets*. Die Speisekarte enthielt nicht alle Elemente dieser Rochat-Kreation. Zwei riesige Langusten waren von einem sehr dünnen Teigmantel

umgeben und mit feiner Petersilie überstäubt, inmitten einer leuchtend grünen, schaumigen Soße mit grünen Bohnen und tomates confites. Zwischen Teigmantel und Languste versteckten sich Spuren von Kräutern, hauptsächlich Basilikum. Ich habe Rochat oft als „Yin-Yang-Koch“ bezeichnet. Bei jedem Gericht ist er bestrebt, einen Akzent zu setzen und ihn mit einer Gegennote aufzuwiegen. Hier die natürliche Süße der Langusten im Gegensatz mit dem subtilen Basilikumaroma, dort die Bodenständigkeit der Bohnen gegenüber den fast würzigen tomates confites. Also ein weiterer Kandidat für ein einzelnes Tellergericht. Ich möchte wieder hierher kommen und nichts anderes essen.

Der Fleischgang war ein Vergnügen für jeden Fleischliebhaber und eine Spezialität

von Rochat: *chamois du Tyrol*. Chamois ist eine Gams. Das Filet maß nicht mehr als knapp vier Zentimeter im Durchmesser, einschließlich einem Knochen, der dünner war als mein kleiner Finger. Wo findet man je ein solches Fleisch? Wie klein mag dieses Wesen gewesen sein? Ein Rippenfilet und ein separates Filet Mignon wurden roh mit Chutney und einer dunklen, würzigen, klassischen Wildsauce kombiniert. Es gibt kein köstlicheres Wild auf diesem Planeten. Das Fleisch zergeht auf der Zunge, seine Würze wurde durch das Chutney zur Perfektion herausgekitzelt.

Auf der rechten oberen Seite des Tellers war ein kleiner Schatz drapiert: Ein Zylinder aus Selleriescheiben mit einer Füllung aus fein gehackter Ananas und Rüben. Brillant. Dies hätte ein Gericht für sich sein können,

DESSERT BEI ROCHAT BESTEHT MINDESTENS AUS VIER GÄNGEN – **OHNE** PETIT FOURS UND SCHOKOLADE.

und doch war es genau auf das Reh und die Wildsauce abgestimmt.

Als Rotwein wählte ich eine erstklassige halbe Flasche eines Trapet *Gevery Chambertin Vieille Vignes*, Jahrgang 1999. Wie der vorangegangene Sauzet ist dies ein Burgunder, der seine Klassifizierung weit übertrifft. Er hatte alles, was man von einem Chambertin erwartet: eine Brombeer-Cassis-Würze, erdige Noten, Vanille und ein wenig Schokolade. Mit seiner Stärke und Fülle harmonierte er bestens mit dem Wild. Es gibt eine Wild-, aber auch eine Käsesaison. Die Saison für Mont

d'Or, der aus dem nahen Jura kommt und von Oktober bis April erhältlich ist, war in vollem Gang. Es ist ein gehaltvoller, rahmiger Käse, der am besten ist, wenn er zerläuft, und der mit Reblochon ideal zum restlichen Rotwein passt, so dass ich also beide wählte. Rochats Dorf Crissier ist nicht weit von Gruyère entfernt.

Leider wird zu viel Supermarktkäse von Fabriken produziert und als „Gruyère“ verkauft. Aber abseits vom Massenmarkt gibt es kleine Hersteller, die einen Käse erzeugen, der sich deutlich von den gummiartigen, eingeschweißten gelben Blöcken ab-

hebt. Es ist Gruyère mit wirklichem Charakter. Rochat bietet die ganze Bandbreite von mild, über mittelalt bis zu altem Gruyère. Der mittelalte hat eine köstliche nussige Qualität. Unerreicht ist jedoch der alte Gruyère mit seinem Karamellbeiklang.

Eine weitere Attraktion des Hauses ist das Brot. Wie jeder Drei-Sterne-Koch mit Anspruch backt Rochat sein eigenes, wunderbares Brot: knuspriges Baguette, elegantes Couronnes, rustikale Landbrote und als Besonderheit das Feigenbrot.

Inzwischen war ich beim Dessert angelangt, das bei Rochat aus mindestens vier Gängen besteht – ohne Petits Fours und Schokolade mitzuzählen. Das erste Dessert nannte sich *Miroir de cassis aux baies de sureau crème glacée aux poires William's du Valais*. Es war Mousse aus schwarzer Johannisbeere, gekrönt von einer schimmernden Cassisglasur und einem herrlichen Eis aus

Miroir Cassis



Der Dessertwagen



Williamsbirne. Wieder Yin und Yang, das kontinuierliche Thema. Die Crème glacée aus Williamsbirne hatte gerade genug Konsistenz, um den Cassisspiegel aufzuwiegen. Die Parade der Desserts setzte sich fort mit einmaligen Sorbets, gefolgt von Eis, jeweils in drei verschiedenen Sorten.

Es gab Grapefruit-, Mango- und Himbeersorbet und die Eissorten Praline, Vanille und Joghurt-Limone. Allein das Vanilleeis ist die Reise nach Crissier wert: durchtränkt von Vanille übertrifft es alle anderen Sorten. Nach all diesen berausenden Gaumenfreuden folgt eine letzte Herausforderung: Der letzte Akt des Balletts, der Dessertwagen.

Es ist unterhaltsam, die Gesichter der Mittagsgäste zu beobachten, die den Wagen mit seiner enormen Auswahl an kleinen Torten und gekochten Früchten begutachten. „Nehmen Sie, was das Herz begehrt.“ Ringsherum schuldbewusstes Lächeln, ungläubige Augen oder sich vor



Vorfreude reibende Hände. Ich bevorzuge die mit einer leichten Zimtcreme gefüllte *Tarte vaudoise*. Nach ihr und einer sensationellen bitter-süßen Schokoladentarte kapitulierte ich schließlich. Nun, nicht ganz, denn mit dem Kaffee erschien unwiderstehliche Schokolade. Der Nachmittag ging

seinem Ende zu und der Nebel ließ sogar die Sonne ein wenig zum Vorschein kommen. Ich weiß, dass ich meine „Sünden“ nicht gutmachen kann, aber ich schaffte es immerhin, nach Glion oberhalb von Montreux zu fahren und bis in die Dunkelheit hinein zu joggen. Alles in allem ein perfekter Tag. n

PHILIPPE ROCHAT
RESTAURANT DE L'HÔTEL DE VILLE

1023 Crissier
Telefon: +41 (0)21 634 05 05
Telefax: +41 (0)21 634 24 64
www.philippe-rochat.ch



SI



DEWAYS

EINER DER ERFOLGSFILME DES VERGANGENEN JAHRES WAR „SIDEWAYS“. ER WURDE WEITHIN GEFEIERT, FÜR DEN OSCAR ALS BESTER FILM DES JAHRES NOMINIERT, GEWANN IHN JEDOCH NICHT. THOMAS HAYDEN CHURCH WURDE FÜR SEINE LEISTUNG IN DER BESTEN NEBENROLLE AUFGESTELLT – UND ERHIELT DIE AUSZEICHNUNG. **SIDEWAYS WURDE SO POPULÄR, DASS DER FILM WEIT MEHR IST ALS NUR EIN UNTERHALTUNGSMEDIUM.**

VON JEFFREY S. KINGSTON

Der Hauptprotagonist des Films, ein etwas vorlauter Weinkenner, erzählt von einem mehrtägigen Urlaub – den Spötter vielleicht eher als „Ausschweifung“ bezeichnen würden – im Weinbaugebiet an der südkalifornischen Küste. Dabei gibt er in deutlichen Worten seine Ansichten über Wein zum Besten, gerät über Erlesenheit, Kaprice, Eleganz und Qualität von Pinot Noir ins Schwärmen und brandmarkt entrüstet Merlot, indem er ausruft: „Wenn irgendjemand Merlot bestellt ... gehe ich!“ Das Ergebnis in der „realen“ Welt: Die Verkaufszahlen von Pinot Noir sind um mehr als 34 Prozent gestiegen, die von Merlot immens gesunken.

Obwohl der Film ein enormer kommerzieller Erfolg war und sogar die Weinmärkte auf den Kopf gestellt hat, kann niemand wirklich den Titel erklären. Was bedeutet „Sideways“ denn nun eigentlich? Steht der Begriff umgangssprachlich für Freunde übermäßigen Alkoholgenusses? Die zwei Hauptcharaktere des Films, beide Verlierer, konsumieren definitiv zu viel Wein. Bezieht sich das Wort etwa auf die Art, wie Flaschen gelagert werden? Wer weiß. Der Film wird so angenommen, wie er ist, und offensichtlich wird auch seine Aussage über Weine akzeptiert, trotz des mysteriösen Titels. Als ich erstmals den neuen Villeret Perpetual Calendar von

6057-3642-53B
Hier ist das
Besondere etwas,
was man nicht
sehen kann: Durch
die verdeckten
Korrektoren ist
die Seitenansicht
besonders elegant



Die Korrektoren des Kalendermechanismus sind unter den Bandanstoßen angebracht

Blancpain sah, den Film noch im Gedächtnis, kam mir sofort dessen Titel in den Sinn. Das lag übrigens keineswegs an den Vorzügen des Pinot Noir gegenüber Merlot. Nein, das Wort „sideways“ drängte sich mir beim Anblick des völlig glatten und ununterbrochenen Seitenprofils der vollendeten Armbanduhr ins Bewusstsein. Üblicherweise erwartet man bei einer Kalenderuhr, vor allem bei einem ewigen Kalender, Korrektoren, die am Gehäuserand angeordnet sind. Mit der neuen Villeret Perpetual hat Blancpain jedoch durch Umpositionieren der üblichen und notwendigen Korrektoren Eleganz und klare Linien geschaffen. Die Gehäuseflanken treten ungestört auf und gefallen durch ihren sanften Schwung. Dies fällt besonders ins Auge, wenn man die Armbanduhr „sideways“ (von der Seite) betrachtet. Die Bedeutung des Titels „Sideways“ mag sich in Bezug auf den beliebten Film nicht erschließen, doch zur Villeret Perpetual passt er perfekt.

Selten manifestiert sich die Innovationskraft einer neuen Armbanduhr eher im Verborgenen als im Sichtbaren. Das scheint besonders in diesem Zeitalter der immer größeren, wuchtigeren, ganz klar auffälligeren Armbanduhren zuzutreffen. Blancpain konzipierte die Villeret-Kollektion, um die traditionellen uhrmacherischen Werte von Raffinesse und Eleganz zu verkörpern. Diese

Werte lehren Zurückhaltung und Understatement in allen Aspekten einer Uhr. Die Gehäuse sind rund und klassisch. Das Uhrwerk ist fein verziert, in einem einzigen dezenten, weißen Metallton ohne gebläute Schrauben, gelbe Gravuren oder sonstige Kontrastfarben. Selbst der goldene Aufzugsrotor ist rhodiniert, als solle er nicht zu viel Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Wäre es nicht nahe liegend, diese Prinzipien auf die äußere Hülle zu übertragen? Speziell bei einer Kalenderuhr, bei der normalerweise die Korrektordrucker seitlich in die Armbanduhr eingesetzt sind? Damit hat Blancpain das Understatement in der Villeret Kollektion perfektioniert. Das ist Raffinement durch Vereinfachung.

Sicher, das Weglassen (oder besser Versetzen) der Korrektoren klingt in der Theorie verlockend und einfach. Realität ist jedoch, dass Korrektoren ein unverzichtbarer Bestandteil komplexer Kalenderuhren sind. Sie können nicht einfach entfernt werden, weil dann der Uhr die Bedienungskomponente fehlte. Ein Mechanismus zum Einstellen von Tag, Datum, Monat, Schaltjahr und Mondphasen muss vorhanden sein. Seit der Ära von Kalendertaschenuhren besteht die Lösung darin, die Korrektoren in den Gehäuserändern zu versenken. Mit Hilfe eines Werkzeuges zum Einstellen der Uhr in Form eines kleinen, zylindrischen Metallstiftes schalten die Korrektoren, die innen mit dem Kalendermechanismus des Uhrwerks interagieren, bei jedem Druck die Kalenderindikation um einen Tag, Monat, oder ein Datum fort. Erfahrene Kenner unter den Uhrensammlern bevorzugen jedoch einen simplen Zahnstocher, damit bei einem eventuellen Ausrutschen der Hand die Uhr nicht zerkratzt wird. Nachdem man die Gebrauchsanleitung gelesen hat, um sich zu vergewissern, wann es „sicher“ ist, die jeweilige Indikation zu verstellen, kann man mittels der Korrektoren ans Werk gehen, seine Armbanduhren auf den aktuellen Tag, Monat, das Datum, Schaltjahr und die Mondphase einzustellen. Eine etwas mühselige Prozedur. Doch wie kann man gleich-

zeitig die Optik einer Kalenderuhr verbessern und auch die Funktionalität erhöhen? Wie also das Problem der Korrekturdrücker lösen? Versetzen, das wäre eine denkbare Alternative.

Doch wo, wenn nicht entlang der Gehäuseränder? Die Möglichkeiten waren limitiert; lediglich das Zifferblatt und die Rückseite der Uhr standen für die Positionierung der Korrektoren zur Auswahl. Die einzige versteckte Stelle wäre offensichtlich die Unterseite der Armbanduhr. Doch wie sollten die Korrektoren dort angebracht werden und trotzdem den Kalendermechanismus des Uhrwerks einstellen, welcher sich direkt unter dem Zifferblatt befindet?

Die geniale und für Armbanduhren neuartige Lösung von Blancpain ist jetzt als Patent angemeldet. Die Korrektoren sind unter den Bandanstößen angebracht und somit gänzlich unsichtbar, wenn die Uhr getragen wird. Die grundlegende Idee für diese Innovation stammt von keinem Geringeren als einem der beiden Uhrmacher, die das hochkomplizierte Modell 1735 in Le Brassus kreieren. Die Blancpain 1735 ist die komplizierteste automatische Armbanduhr der Welt: Minutenrepetition, ewiger Kalender, Schlepplzeigerchronograph und Tourbillon.

aus, um die Indikationen zu verstellen (Tag, Datum, etc.). Die verborgenen Korrektoren von Blancpain drücken zwar auch auf Komponenten des Uhrwerks, allerdings mittels eines Hebelarms. Sehen Sie sich die Abbildung des Prototyp-Gehäuses genau an. Der Drücker des Korrektors, der unter den Bandanstößen versteckt ist, ist mit einer Welle verbunden, die wiederum einen kleinen Arm trägt, der mit dem Uhr-

Detail des Korrektormechanismus mit integrierter Übertragungsfeder



SELTEN MANIFESTIERT SICH DIE INNOVATIONSKRAFT EINER NEUEN ARMBANDUHR EHER IM VERBORGENEN ALS IM SICHTBAREN.

Jener Uhrmacher hatte den Gedanken, die Korrektoren unter den Bandanstößen anzubringen, was keinerlei Änderungen am Uhrwerk erforderte und dennoch für ein klares Design sorgte. Doch eine schlichte Linienführung war nicht der einzige Vorteil. Herkömmliche Korrektoren üben direkten Druck auf Uhrwerkkomponenten

werk interagiert und Hebelkraft ausübt. Während es bisher eines kleinen Werkzeuges bedurfte, um über die Korrektoren eine Einstellung vorzunehmen, kann der Träger der Uhr jetzt lediglich mit dem Fingernagel den kleinen Drücker betätigen, um seine Uhr einfach und bequem zu stellen.

DIE FÜR ARMBANDUHREN **NEUARTIGE LÖSUNG VON BLANCPAIN** IST JETZT ALS PATENT ANGEMELDET. DIE KORREKTOREN SIND UNTER DEN BANDANSTÖSSEN ANGEBRACHT UND GÄNZLICH VERBORGEN, WENN DIE UHR GETRAGEN WIRD.

Es war mehr als nur ein bisschen Phantasie und technisches Know-how für die Entwicklung dieser weltweit einzigartigen Innovation nötig. Blancpain wollte eine Uhr kreieren, die ohne Werkzeuge verstellbar ist. Andererseits sollte die Betätigung der Korrektoren nicht zu leicht vonstatten gehen, um versehentliches Verstellen zu vermeiden. Es wäre nicht im Sinne des Erfinders, wenn die Korrektoren durch bloßes Tragen oder An- und Ablegen der Armbanduhr in Gang gesetzt würden. So

wurde viel Mühe in die Konstruktion eines Zugfedersystems investiert, das weder zu schwach noch zu stark sein sollte, damit es lediglich auf die Betätigung des Trägers reagiert.

Aus Tradition stellt Blancpain jedoch noch immer ein kleines Werkzeug zur Bedienung der Korrektoren zur Verfügung. Für den Fall, dass der Komfort der Handbedienung lieb gewordene Gewohnheiten der Vergangenheit vermissen lässt.



Es gibt vier Kalender-Korrektoren. 1: Datums-Korrektor, 2: Jahres- und Monats-Korrektor, 3: Wochentag-Korrektor, 4: Mondphasen-Korrektor

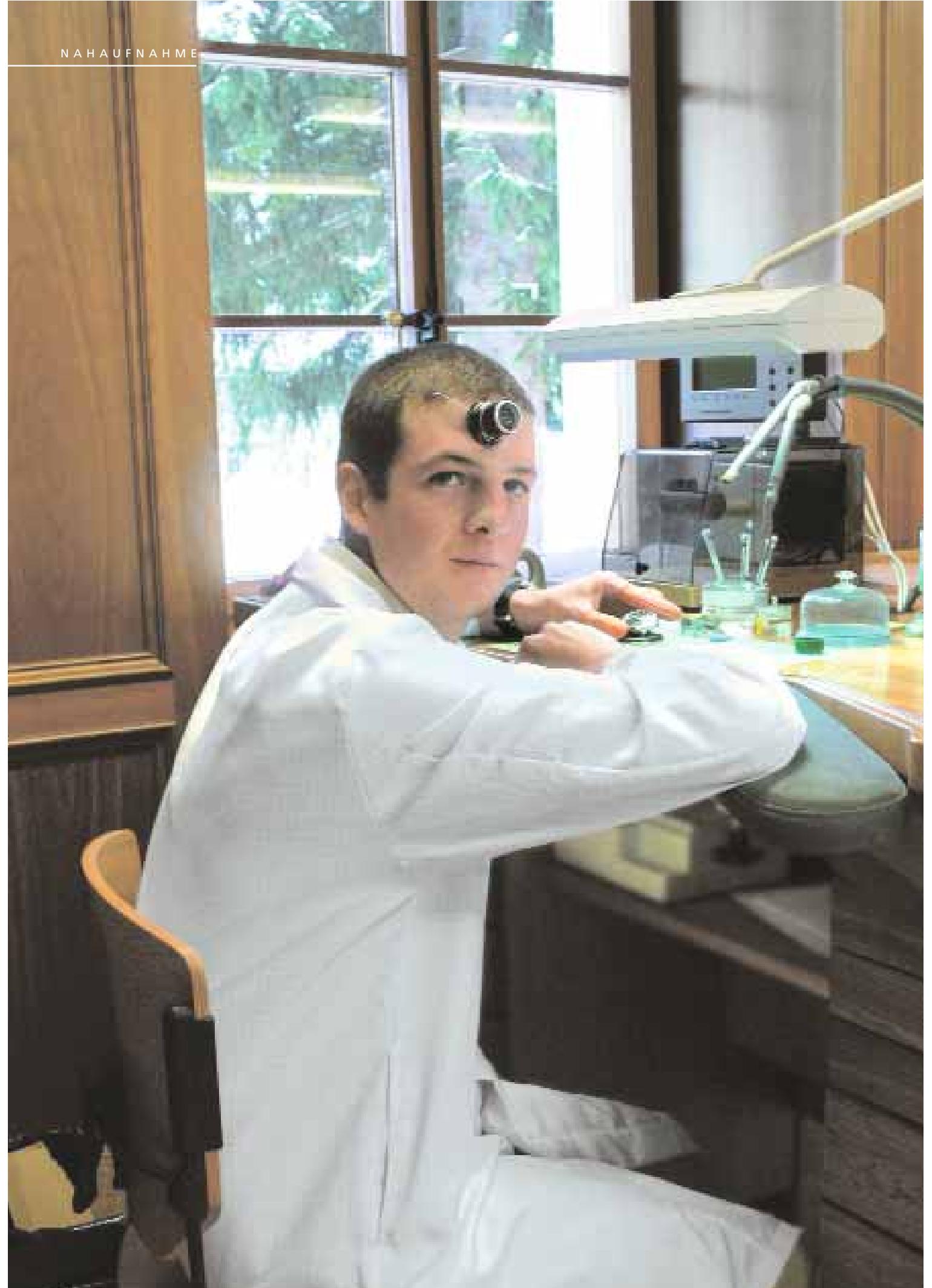


Nachdem Blancpain nun die Korrektoren nicht nur dezenter montiert hat, sondern sie auch einfacher denn je zu handhaben sind, sind ein paar Worte über die richtige Benutzung angebracht. Wie bei jeder Uhr ist es unbedingt empfehlenswert, die Gebrauchsanleitung vor dem Einstellen der Armbanduhr zu lesen. Bei allen Kalenderuhren enthält die Gebrauchsanweisung besondere Warnhinweise für das Verstellen der Kalenderindikationen (mit Hilfe der Korrektoren). Weshalb diese Hinweise? Was ist der Grund dafür, dass es zu manchen Zeiten „verboten“ ist, die Korrektoren zu betätigen?

Es liegt an der Art und Weise, wie Kalendermechanismen konstruiert sind. Das Fortschalten der Anzeigen für Tag, Datum, Monat und Mondphase erstreckt sich über eine Zeitspanne von mehreren Stunden, meistens um Mitternacht herum. Denn die Aktualisierung einer Einstellung absorbiert Energie vom Uhrwerk. Indikationen werden nicht alle gleichzeitig verstellt, sondern einzeln. Ebenfalls um Energieverlust zu minimieren, werden Einstellungen über eine gewisse Zeitspanne hinweg, manchmal viele Minuten, fortgeschaltet. Vorsicht! Je nach Art des Kalendermechanismus werden manchmal Indi-

kationen, wie beispielsweise die Mondphase, gegen Mittag fortgeschaltet. Lesen Sie die Gebrauchsanweisung Ihrer Armbanduhr genau. Aus diesen Gründen warnen die Gebrauchsanleitungen davor, zu bestimmten Zeiträumen (z.T. mehreren Stunden) die Kalenderindikationen manuell zu verstellen. Im Verlauf der automatischen Einstellungsphasen arbeiten Zahnräder, Nocken oder Hebel des Uhrwerks daran, die Anzeigen fortzuschalten. Wenn nun ein Korrektor in dieser Phase gedrückt wird, während ein Zahnrad, eine Nocke oder ein Hebel aktiv ist, besteht die Gefahr, dass diese Komponenten durch den Druck, der durch den Korrektor ausgelöst wird, beschädigt werden. Wenn man eine Uhr rückwärts einstellt, riskiert man aus demselben Grund bei vielen Uhrwerken eine Beschädigung der involvierten Komponenten (dies ist nicht der Fall bei dem ewigen Kalendermechanismus der Blancpain Villeret Perpetual, hier ist eine Kalenderscheibe eingesetzt, die rückwärtige Zeitanpassungen toleriert; andere ewige Kalender von Blancpain erlauben jedoch keine rückwärtigen Zeitkorrekturen um Mitternacht herum, wenn das Datum fortgeschaltet wird.) Die allgemein gültige Regel, Gebrauchsanleitungen zu lesen, trifft hier ganz besonders zu.

Der Schnitt durch das Gehäuse zeigt, wie die Korrektor-Drücker angebracht sind. Der Finger links überträgt an den Kalendermechanismus



DAS TALENT

**JEDE UHR VON BLANCPAIN IST EINE INDIVIDUELLE
KREATION EINER PERSÖNLICHKEIT.**

WIR STELLEN IHNEN HIER EINEN DER AUFSTREBENDEN,
JUNGEN UHRMACHER DER MANUFAKTUR VOR.

VON **JEFFREY S. KINGSTON**



**Kleine Dimensionen
– die Welt eines Uhrmachers**



Wir leben in einer Zeit alles umfassender politischer Korrektheit. Ihre Prediger (...man darf sie nicht so nennen) überwachen ihre Einhaltung und verleihen ihr Nachdruck. Sie haben in einigen Ländern einen derartigen Einfluss, dass manche Verstöße gründlicher verurteilt und bestraft werden als Mord (...soweit wir wissen, ist Mord unter gewissen Voraussetzungen politisch korrekt). Die Liste politischer Unkorrektheiten der „*malum-per-se*“-Vergehen wird von Stereotypen angeführt. In einer Zeit, in der jede Gruppierung als „Gemeinschaft“ zählt, gilt es, kulturell sensibel zu sein: die Äußerung eines Stereotyps ist ein Verbre-

chen. Sie kann eine politische Karriere ruinieren, einen Ausschluss von der Universität rechtfertigen, den Aufstieg in der Unternehmenshierarchie beenden oder den Respekt selbst der eigenen Kinder entziehen. Wir wissen alle, dass es strikt verboten ist, ein Stereotyp laut auszusprechen. Wir dürfen nicht einmal in Stereotypen denken. Also werden wir darüber schreiben.

Natürlich muss es Grundregeln geben. Falls Sie ein Verfechter absoluter Korrektheit sind (oder sich in enger, persönlicher Beziehung zu einem solchen befinden), sollten Sie dieses Magazin einfach beiseite legen und sich die 15-Tage-Wettervorher-

sage von Patagonien anschauen. Wenn wir uns andererseits einig sind, dass wir uns unter Freunden befinden und niemandem etwas Böses wollen – einschließlich aller Gemeinschaften (also alle Rassen, Glaubensrichtungen, Religionen, Altersgruppen, Ethnien, Überzeugungen, Neigungen sowie Größe, Umfang, Haarfarbe, Musikgeschmack und die Bereitschaft, Fleisch zu essen) –, können wir miteinander ein bisschen Spaß haben (das heißt natürlich auch: Ich habe diesen Artikel nie geschrieben, Sie haben ihn nie gelesen und es regnet viel in Patagonien...). Nachdem die Grundregeln feststehen und wir eine Maus schlicht und einfach Maus sein lassen, können wir mit



ein paar boshafte (aber nicht unsensiblen) Stereotypen aufräumen.

1. Effektive, willensstarke Politiker mit der Veranlagung und dem Rückgrat, den Weg einer Nation – oder den Lauf der Geschichte – zu verändern, müssen Männer sein.

Hoppla. Sagen Sie das nicht zu Margaret Thatcher. Sie war willensstark genug, um von der französischen Presse den Spitznamen „Eiserne Lady“ zu bekommen. Robust genug, um stämmigen, ungeschliffenen, misstrauischen Gruben-Gewerkschaftsführern Auge in Auge gegenüberzutreten und sie zum Nachgeben zu bewegen. Und

effektiv genug, um die angeschlagene Wirtschaft ihres Landes systematisch anzutreiben und zur gegenwärtig stärksten in Europa zu machen.

2. Für die Karriereplanung hilft Schönheit mehr als Intelligenz.

Nun ja, nicht ganz. Albert Einstein oder Alfred Hitchcock entsprachen sicherlich weder den zeitgenössischen noch aktuellen Schönheitsidealen. Ihren Karrieren, sei es im Filmbusiness (wo doch „sex sells“ ...) oder in der akademischen Welt, hat dies sicher nicht geschadet. Vielleicht half es ihnen auch, es „den anderen“ speziell zu beweisen. Ich

möchte allerdings nicht so weit gehen, den Umkehrschluss, dass Schönheit ein berufliches Fortkommen behindert, zuzulassen.

3. Gute Köche sind alle fett und nicht in Form.

Auch das stimmt nicht. Finden Sie Philippe Rochat (siehe Seite 24) dick? Philippe ist der eine von zwei Schweizer Spitzenköchen mit drei Michelin-Sternen und wird weithin in die exklusive Gruppe der zehn besten Köche der Welt eingeordnet. Übrigens brauchen Sie gar nicht zu versuchen, mit Inlinern oder dem Rad mit ihm die Hügel zu erklimmen. An guten Tagen kann Lance Armstrong ihn



schlagen, Sie schaffen das aber bestimmt nicht!

Und noch etwas: Äußern Sie in Gegenwart von Alice Waters nicht den zweiten Stereotyp über Köche, nämlich, dass sie männlich sein müssen. Sie straft dieses Vorurteil Lügen: Diese Köchin ist nicht nur eine der erfolgreichsten der Welt, sie hat überdies die Gastronomie in den Vereinigten Staaten verwandelt. Und in der Folge gleich die Lebensmittelproduktion und -märkte völlig umgewälzt. Frühstücksfleisch zum Beispiel ist in den USA ein Lebensmittel, das aus „*je ne sais quoi*“ besteht: Man spricht besser nicht drüber, was drin ist. Dank Alice quellen die Märkte jetzt über von den besten und knackfrischesten Zutaten.

Brassus an Blancpains komplizierten Uhren zu arbeiten. Ich traf ihn erstmals während eines Besuchs im Atelier, als ich mich über die Pläne für die (inzwischen beendete) Renovierung des Bauernhauses informierte. Ich war es gewohnt, zwar nicht grauhaarige, doch immerhin aber erfahrene Uhrmacher an den Werkbänken in Le Brassus zu treffen, als mein Blick auf diesen jungen Mann fiel. Konnte das sogar ein Teenager sein, der da über die Werkbank („*éta*bli“, falls Sie Ihr Uhrmacherfranzösisch ausbauen möchten) gebeugt an einer Tourbillon arbeitete? Ich musste mich frei zum Altersvorurteil bekennen und hielt recht erstaunt inne, so als hätte ich Paris Hilton auf dem Pilotensitz einer Boeing 747 gesehen. Ich kramte mein

VON DREI ABSOLVENTEN DER UHRMACHERSCHULE DES VALLÉE DE JOUX WÄHLTEN ZWEI BLANCPAIN FÜR DEN EINSTIEG IN IHRE KARRIERE.

Reicht das? Bisher scheinen unsere Stereotypen nicht in der Realität zu bestehen. Ist das vielleicht der Grund dafür, dass diese Dinge nie ausgesprochen werden sollten? Weil sie nämlich so oft so falsch sind. Aber da wir gerne gefährlich leben, fügen wir noch ein weiteres Vorurteil hinzu.

4. Uhrmacher, die an den kompliziertesten Armbanduhren arbeiten, sind grauhaarige, alte Männer.

Wieder verkehrt. Als Beweis nehmen wir ein 22 Jahre altes Talent, welches wir in Blancpains Werkstätten getroffen haben. In seiner gut zweijährigen Arbeitszeit bei Blancpain, seinem ersten und einzigen Arbeitgeber, seit er die Ecole Technique du Vallée de Joux (eine der angesehensten Uhrmacherschulen der Schweiz) absolviert hat, ist er die Karriereleiter fix hinaufgeklettert, um in Le

diplomatischstes Französisch hervor und murmelte mit verhaltener Stimme zu den älteren Uhrmachern etwas von „Dieser junge Mann im Atelier mit einer Tourbillon...“. „Natürlich!“, antworteten sie, „er ist eines unserer besten Talente.“ Zwei Tage später bei Blancpains Sommerfest in Lausanne am Ufer des Lac Léman unterhielt ich mich mit ihm. Nach einem netten Smalltalk erwähnte ich, dass ich ihn kürzlich bei der Arbeit an einer Tourbillon gesehen hatte. Ich hätte ebenso gut ein Licht einschalten können, denn seine Augen begannen sofort zu leuchten, und gleich kam er auf sein

Manuelles Kalibrieren der Unruh eines Tourbillon. Diese traditionelle Handwerksmethode wird bei Blancpain noch praktiziert



Handwerk zu sprechen. Es war tatsächlich das erste Tourbillonwerk gewesen, an dem er gearbeitet hatte, und es funktionierte einwandfrei, wie er mit der typisch französischen Geste, bei der Daumen und Zeigefinger zu den Lippen geführt werden, zum Ausdruck brachte. Nun musste ich einfach über diesen bemerkenswerten 22-jährigen Mann schreiben, der schon so viel in seinem Beruf erreicht hat.

Seine Geschichte beginnt natürlich mit seiner Ausbildung. Er wurde in Crissier geboren und wohnt seit 14 Jahren im Vallée de Joux nahe Le Sentier. Er entschied sich gegen eine Medizinerkarriere, zu der seine Eltern ihn gedrängt hatten. Mit seiner Faszination für mechanische Dinge und

Freude am Lösen mechanischer Probleme nahm er die Aufnahmeprüfung für die Uhrmacherschule in Angriff. Ein Platz an der „Ecole Technique du Vallée de Joux“ ist nicht leicht zu ergattern. Möglich, dass jungen Schweizern Tricks und Spiele erspart bleiben, ebenso professionelles Bewerbungstraining, manipulative Eltern und dubiose Hacken, die für die Aufnahme in namhafte Colleges und Universitäten der USA mittlerweile unerlässlich sind. Trotzdem ist es ein harter Konkurrenzkampf, einen Platz an der Ecole Technique zu bekommen. Nur wenigen Bewerbern gelingt es.

Die Ausbildung dauert vier Jahre und endet mit dem CFC Diplome („Certificat Fédéral de Capacité de Horlogerie“, das staatliche Uhrmacherzertifikat). Es war alles

andere als ein Spaziergang, bis zum Ende durchzuhalten und den Abschluss zu erreichen. Von 14 Schülern in seiner Klasse schafften nur acht die Prüfung. Von den acht entschieden sich fünf dafür, als Techniker in Konstruktionsbüros Uhren zu entwerfen oder alte Uhren zu restaurieren. So blieben drei Absolventen übrig, die eine klassische Uhrmacherkarriere einschlugen und verschiedene Angebote aus der Industrie erhielten. Zwei von ihnen arbeiten nun bei Blancpain.

Warum Blancpain? Weil hier eine allumfassende Herangehensweise an die Uhrmacherei praktiziert wird. Uhrmacher lernen vom ersten Tag an, wie man Uhren von A bis Z baut. Das unterscheidet sich von der Praxis anderer Firmen, die die Aufgaben auf einige





spezialisierte Uhrmacher aufteilen. Daher verbringen junge Uhrmacher bei anderen Herstellern oft viel Zeit damit, nur Uhren zu regulieren oder lediglich Uhrwerke in Gehäuse zu montieren.

Der frisch gebackene Uhrmacher begann mit dem Bau des Werks für die 1150, Blancpains einzigartiger Uhr mit 100-Stunden-Gangreserve. Kurz danach war er so weit, am Kaliber 1150 mit Komplikationen zu arbeiten, wie dem Mondphasenkalender mit Vollkalender und GMT. Auf dem Weg dahin sammelte er wertvolle Erfahrungen mit dem Werk 6,15, welches in der Blancpain Ladybird eingesetzt wird. Schließlich war der ewige Kalender an der Reihe. Als er diese Folge immer komplizierterer Armbanduhren aufzählte, unterbrach ich

ihn. Wie war es möglich, in so kurzer Zeit mit so vielen verschiedenen Uhrwerken und Komplikationen Erfahrungen zu sammeln, während seine Mitschüler aus der Ecole Technique vielleicht noch an ihrem ersten Uhrwerk oder sogar nur an einzelnen Elementen davon arbeiteten? Seine Antwort war schlicht und aufschlussreich: Es ist alles eine Frage der Motivation. Für ihn ist Uhrmacherei kein Job, sondern eine Leidenschaft.

Er hatte eine clevere Methode, neue Aufgaben zu bekommen: Wenn er einen anderen Uhrmacher an einer Komplikation arbeiten sah, mit der er Erfahrungen sammeln wollte, nahm er sich Zeit, die neue Technik zu beobachten und Fragen zu

Arbeit niederlegen muss? Dieses Problem ist jedem Uhrmacher bekannt. Er gab zu, dass ihm manchmal der Kopf schwirre, aber

er bliebe an einem Problem so lange dran, bis es gelöst sei.

Welche Herausforderung wird nach der Tourbillon folgen? Sein nächstes Ziel sind Schleppzeigerchronographen. An der benachbarten Werkbank arbeitete ein Uhrmacher an Blancpains Schleppzeiger-Flyback-Chronographen mit Ewigem Kalender. Eine gute Gelegenheit zur Beobachtung – und um Fragen zu stellen. Der junge Mann war sich sicher, dass die Schleppzeiger seine nächste Stufe auf der Leiter sein würden.

Und wie gefällt ihm das Leben im Vallée de Joux? So romantisch die Wiege der Uhr-

SEINE AUGEN BEGANNEN SOFORT ZU LEUCHTEN UND ER KAM AUF SEIN HANDWERK ZU SPRECHEN. ES WAR TATSÄCHLICH **DAS ERSTE TOURBILLONWERK, AN DEM ER GEARBEITET HATTE**, UND ES FUNKTIONIERTE EINWANDFREI, WAS ER MIT DER TYPISCH FRANZÖSISCHEN GESTE, BEI DER DAUMEN UND ZEIGEFINGER ZU DEN LIPPEN GEFÜHRT WERDEN, ZUM AUSDRUCK BRACHTE.

stellen. Er wurde niemals abgewiesen. So arbeitete er sich Stufe um Stufe zu den Tourbillons hoch. Man merkt, dass sie ihm besondere Freude machen. Er schätzt die Feinheit des Gehäuses und die fast mikroskopisch kleinen Komponenten im Innern.

Er ist stolz, dass er so schnell erlernt hat, die hohe Konzentrationsfähigkeit für die Details des feinen Mechanismus aufzubringen, diese Konzentration, die von jedem Uhrmacher gefordert ist, der diese Komplikationen meistern möchte. Wenn er an etwas so Schwierigem arbeitet, kommt es dann vor, dass er einmal so frustriert ist, dass er die

macherei Sammlern erscheinen mag – dieses abgelegene Seen-Tal im Jura war nie für sein Nachtleben bekannt, so wie London, Paris, oder New York. Gibt es wenigstens ein Nachtlokal? Es gibt eine Diskothek, in der er ein einziges Mal war, um seiner Schwester einen Gefallen zu tun. Er genießt lieber die Vorzüge, die das Vallée zu bieten hat: Natur, Sport (Blancpain hat einen kleinen Skilift 30 m vom Atelier in Le Brassus entfernt, der an einem schönen Freitagnachmittag mit frischem Pulverschnee die Uhrmacher von den Etablis lockt) und ruhige Abende mit Freunden beim Käse-Fondue.

KURZGESCHICHTEN 2005

DIE NEUHEITEN BEI UNSEREN KONZESSIONÄREN: **EINE GUTE GELGENHEIT, SIE EINMAL NÄHER ZU BETRACHTEN.**

VON **JEFFREY S. KINGSTON**

FLYBACK GRANDE DATE AQUA LUNG GRANDE DATE

Es gibt solche Trends, auf die wir gerne verzichten, und andere, denen wir Beifall zollen. Meine persönlichen Top Ten eher überflüssiger Trends sind:

1. Immer größere Geländewagen
2. Längere und abscheulichere „Touch-down-Tänze“ beim American Football
3. Wasabi in französischer Haute Cuisine
4. Eine zunehmende Anzahl kaum auffindbarer und benutzbarer „Funktionen“ in der Microsoft Software
5. Zu viele Megapixel, besonders die, die erst auf den Markt kommen, nachdem man gerade die neue Kamera bezahlt hat
6. Radarkontrollen auf jedem Millimeter europäischer Straßen
7. Die unglaublich geschrumpften Ski, mittlerweile winzige Teile für ebenso winzige Buckelpisten. Man könnte sie „Miniski“ nennen
8. „Nachrichtenprogramme“ im Kabelfernsehen, in denen alle gleichzeitig übereinander herfallen
9. Leute, die in Restaurants in ihre Handys schreien, besonders in Londoner Restaurants
10. Immer weniger Flüge, die von Fingerdocks abgefertigt werden. Sie beginnen ihren Erste-Klasse-Flug im Bus, eingepfercht mit ihren Mitreisenden wie in der U-Bahn in Tokio. Die Rucksackschnallen hinterlassen ihre Spuren auf den Gesichtern jener unglücklichen Opfer, die von hinten nachgeschoben werden

Nachdem wir das losgeworden sind, zumindest einen positiven Trend:

1. Uhren mit Großdatum

Die makabre Ironie des Lebens diktiert, dass viele von uns, mit zunehmendem Alter sowohl an Status und auch an Mitteln reicher geworden sind und sich nun endlich jene feinen Uhren leisten können. Aber mit der allmählich nachlassenden Sehkraft



können diese Uhren nicht mehr abgelesen werden. Unsere Rettung in der Not heißt Grande Date, eine Funktion, die nicht nur diejenigen mit Sehschwäche erfreut, sondern auch einfach Menschen, die ein harmonisches Zifferblatt besonders schätzen. Blancpain stellt zwei neue Grande-Date-Modelle vor, die Flyback Grande Date und die Aqua Lung Grande Date, beide aus Edelstahl.

Flyback Grande Date. Der Flyback-Chronograph ist schon seit langem eine der Ikonen moderner Uhrmacherskunst, die weit über die Blancpain-Kollektion hinaus strahlt. Auch in der neuen, mit 40 mm geringfügig größeren Ausführung, weist der neue Grande-Date-Flyback alle Elemente auf, die den Flyback zu einem Muss für Chronographenkenner machen: Der Schaltradmechanismus für die Chronographensteuerung für die weiche Bedienbarkeit der Drücker der Start-, Stopp- und Rückstellungsfunktionen des Chronographen; die vertikale Kupplung des Chronographen für ruckfreies Starten und Stoppen ohne Zeigersprünge; die Flyback-Funktion, die bei einmaliger Betätigung des Rückstelldrückers den Chronographen automatisch stoppt, ihn in die Nullstellung versetzt und neu startet.

Das Design der neuen Grande Date steht ganz im Zeichen guter Ablesbarkeit. Um die Harmonie des Zifferblatts zu erhalten, sind die Datumsräder schwarz, so dass sich die Anzeige gut ausbalanciert und in das übrige Zifferblatt einfügt.

Ein Klassiker des Hauses in neuer Ausführung, die Flyback Grande Date

DIE MAKABRE IRONIE DES LEBENS DIKTIERT, DASS VIELE VON UNS, MIT ZUNEHMENDEM ALTER SOWOHL AN STATUS UND AUCH AN MITTELN REICHER GEWORDEN SIND UND SICH NUN ENDLICH JENE FEINEN UHREN LEISTEN KÖNNEN. ABER MIT DER ALLMÄHLICH NACHLASSENDEN SEHKRAFT KÖNNEN DIESE UHREN NICHT MEHR ABGELESEN WERDEN.

Aqua Lung Grande Date. Seit vielen Jahren ist die Aqua Lung in verschiedenen Ausführungen eine von Blancpains beliebtesten Taucheruhren. Ebenso wie ihre Geschwister der Taucherwelt Fifty Fathoms, Anniversary Fifty Fathoms und Concept Fifty Fathoms ist sie insofern einzigartig, dass sie dank ihres auf dem Kaliber 1150 basierenden Werkes eine ungewöhnlich lange Gangreserve bietet. So stellt das Kaliber 6950 der Aqua Lung Grande Date mit seinen 285 Komponenten eine 70-Stunden-Gangreserve bereit. Betrachtet man das Uhrwerk durch

den Saphirglasboden des Gehäuses, werden alle Besonderheiten der Finissierung der Léman-Serie sichtbar: traditionell gefertigte, mittels Hitze gebläute Schrauben, rhodiniertes Goldrotor aus reinem Gold, blaue Gravuren und handdekorierte und -polierte Komponenten. Das Gehäuse aus mattiertem Stahl ist bis 100 m wasserdicht. Da Blancpain 2005 den 270. Geburtstag feierte, wurde die Aqua Lung Grande Date zur Erinnerung an dieses Datum in einer limitierten Edition von 2005 individuell nummerierten Exemplaren aufgelegt.



Aqua Lung Grande Date

Zifferblattseite der Aqua Lung Grande Date. Beachten Sie die Hochglanzpolitur der Platinenkanten



DIE TOURBILLON TRANSPARENCE

Im Hinterkopf eines jeden klugen Uhrensammlers lauert eine selten formulierte und somit fast nie beantwortete Frage: „Ich kann die Finissierung meiner Armbanduhr durch den durchsichtigen Boden des Uhregehäuses sehen. Die Brücken mit Genfer Streifen verziert, perlierte Platinen, die glänzende Anlage auf den Kanten der Platinen und Brücken. Aber ... was ist mit dem Finish auf der anderen Seite des Uhrwerks, die hinter dem Zifferblatt versteckt ist?“ Gelegentlich bekommt die Frage einen leicht düsteren, vielleicht sogar zweifelnden Unterton. „Was, wenn ... eine Täuschung vorliegt? Was, wenn ... die Uhrmacher meiner Armbanduhr nur die Seiten, die ich durch den Glasboden sehen kann, so sorgfältig gearbeitet und verziert haben, an unsichtbaren Stellen jedoch

durch den Glasboden des Gehäuses sichtbar sind, mit der gleichen Qualität und Oberflächenbearbeitung gefertigt sind wie die sichtbaren Teile. Es gibt tatsächlich außergewöhnlich neugierige Uhrensammler, die ihre Blancpain-Uhren selbst zerlegt haben und sogar die verborgenen Teile, wie zum Beispiel die Komponenten des Zeigerstellmechanismus, gründlich examiniert haben. Sie haben ihre Erkenntnisse darüber im Übrigen im Internet veröffentlicht. (Für die weniger erfahrenen Sammler unten Ihnen: Der Zeigerstellmechanismus einer mechanischen Uhr ist tief im Uhrwerk verborgen und mit der Krone verbunden. Diese Komponenten erlauben es durch verschiedene Positionen der Krone, mit ihr sowohl die Uhr aufzuziehen als auch die Zeit einzustellen.) In

MIT DER **SONDEREDITION TOURBILLON TRANSPARENCE** HAT BLANCPAIN DIE GEHEIMNISSE DER VERARBEITUNG AN VIELEN SONST UNSICHTBAREN ELEMENTEN ENTHÜLLT.

nach einem geringeren Standard gefertigt sind?“

Uhrmacher, denen nichts verborgen bleibt, wissen natürlich, dass bei jeder Blancpain-Uhr auch jene Komponenten, die nicht

einem der erwähnten Internetartikel wird die durchgängig tadellose Verarbeitung der Blancpain, einschließlich des erwähnten Zeigerstellmechanismus, eindrucksvoll in brillanten Fotos dokumentiert (ein Seitenblick auf Uhren anderer hochgradig bekannter Marken zeigt in diesem Detail ein eher enttäuschendes Ergebnis!). Aber sachkundige Sammler, ausgestattet mit einem geschulten, sensiblen Tastsinn, können die überlegene Verarbeitung einer Blancpain fühlen, wenn sie die Uhr aufziehen, die Krone herausziehen, den Drücker eines Chronographen aktivieren, die Zeit einer GMT-Funktion ändern oder die Uhr anderweitig bedienen. Eine Blancpain erfreut immer mit weicher Präzision.



Ein Stück für Kenner:
Die Tourbillon Transparence



Mit der Sonderedition Tourbillon Transparence hat Blancpain die Geheimnisse der Verarbeitung der vielen sonst verborgenen Elemente enthüllt. Nun können nicht nur Uhrmacher und jene wenigen Uhrensammler, die es wagen, ihre Armbanduhr zu zerlegen, sondern jedermann in den Genuss kommen, die normalerweise versteckte Zifferblattseite des Uhrwerks zu bewundern.

Das ist keine einfache oder gar selbstverständliche Aufgabe, sondern eine echte Herausforderung an Blancpains Kunstfertigkeit und Wissen: Um die luftige Transparenz der Vorderseite zu erreichen, musste ein Zifferblatt aus einer Saphirplatte, die nur 0,40mm dick ist, verwendet werden. Hochpräzise Bohrungen bilden die Halterung für die diamantgeschliffenen, batonförmigen und facettierten Stundenindices.

Natürlich lohnt sich dieser ganze Aufwand nur, wenn das, was darunter liegt, von allerfeinster Ausführung ist. Nur dann kann sich der Besitzer der Armbanduhr vom Finish des Uhrwerks bezaubern lassen. Es ist nicht nur die Handpolitur, sondern die gesamte manuelle Dekoration und Vollendung mancher Komponenten, die so individuell ausgeführt sind, dass Kenner sogar an winzigen Details erkennen können, welcher der Künstler in Le Brassus der Uhr ihr endgültiges Finish gegeben hat!

Das Uhrwerk der Tourbillon Grande Date, das aus 307 Teilen besteht und eine 7-Tage-Gangreserve vorweist, ist in ein 38mm-Platingehäuse montiert. Wie es einem Stück der Haute Horlogerie gebührt, ist die Transparence mit einer Faltschließe ausgestattet. Zu Ehren von Blancpains 270. Jubiläum präsentiert, wird die Transparence in einer limitierten Auflage von 27 Exemplaren gefertigt – eine Uhr für jede Dekade!

DIE BLANCPAIN RÉVEIL IN LIMITIERTER AUFLAGE

Ob Sie nun von ihnen begeistert sind oder sie vehement ablehnen – höchstens ein isolierter tibetanischer Einsiedler hat sich noch nicht über die Evolution von Geländewagen geäußert. Von reinen Nutzfahrzeugen, die ihren Zweck bestenfalls mit der verbissenen Entschlossenheit eines Partei-Apparatschiks während der sowjetischen Blütezeit erfüllen, haben sie sich zu Fahrzeugen mit dem Esprit, Pep und Schwung exotischer Sport-

wagen entwickelt. Sie fragen sich, wo hier die Verbindung zu der Blancpain Réveil liegt, die nichts anderes ist als eine der phantastischsten Uhren der Welt, an der jedes Detail auf ihre Funktion als „ultimative Reiseuhr“ abgestimmt wurde? Die Analogie zu meinem Geländewagen-Monolog liegt genau hier, in der Zugabe von Esprit und Pep, denn eine solche Evolution hat ebenso bei der Réveil stattgefunden.



BLANCPAIN NIMMT DIE RÉVEIL UND WÜRZT SIE FREIZÜGIG MIT EINEM HAUCH CHILI, EINER PRISE CAYENNE UND EINER SPUR JALAPEÑO.



Detail des
Weckerhammers



Betrachten Sie die Limited Anniversary GMT Alarm. Blancpain nimmt die Réveil und würzt sie freizügig mit einem Hauch Chili, einer Prise Cayenne und einer Spur Jalapeño. Diese Jubiläumsausgabe verfügt über ein satiniertes Rotgoldgehäuse, ein besonderes schwarzes Zifferblatt mit applizierten Indikatoren und Ziffern, ein höchst dehnbares, sich dem Handgelenk anpassendes Kautschukarmband und eine goldene Faltschließe. Dies ist eine Réveil mit ganz besonderem Pep.

Natürlich bleiben alle Merkmale der unlimitierten Réveil-Edition in der Jubiläumsausgabe erhalten, einschließlich der zwei Zeitzoneanzeigen (Heimatzeit und Lokalzeit), einer gekoppelten vor- und rückläufigen Datumsanzeige (die sich vorwärts und rückwärts bewegt, sobald die Lokalzeit

über Mitternacht hinaus fortgestellt wird), einer Weckfunktion mit einer Tonfeder mit großem Durchmesser, automatischem Aufzug sowohl für das Wecker-, als auch für das Uhrwerk sowie einer Wecker-Gangreservenanzeige.

Die hochfeine Verarbeitung des Uhrwerks ist ebenfalls beibehalten worden: Sie weist traditionell gebläute Schrauben auf, einen massiven, rhodinierten 18-Karat-Gold-Rotor, handpolierte und vollendete Komponenten und eine freischwingende Unruh.

Als eine Armbanduhr, mit der Blancpains 270-jähriges Bestehen gefeiert wurde, ist die Limited Edition Réveil auf nur 270 Exemplare ausgelegt. Eine jede ist auf der Gehäuserückseite mit ihrer individuellen Nummer von 1/270 bis 270/270 graviert. n

Das Réveil-Uhrwerk. Zwei besondere Details: eine freischwingende Unruh und eine Tonfeder, ähnlich wie bei einer Repetitionsuhr

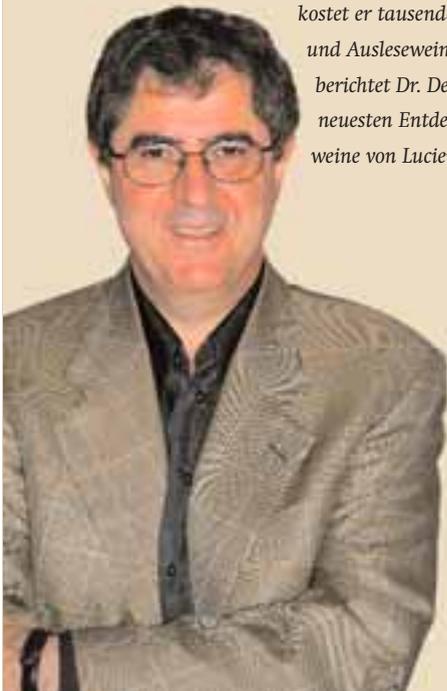
DER BLANCPAIN WINE LETTER

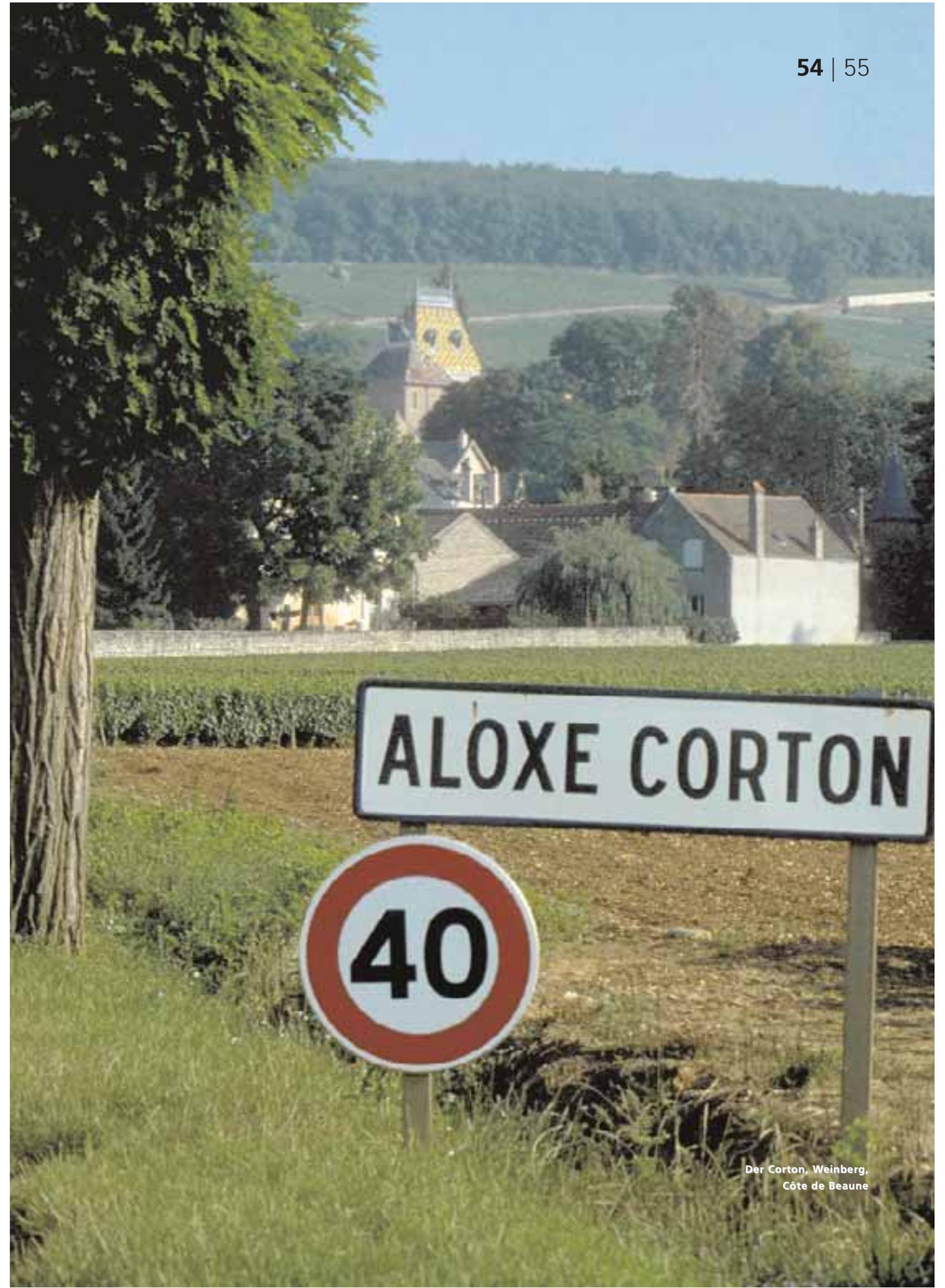
LUCIEN LE MOINE

VON JEFFREY S. KINGSTON

Diese Erstausgabe der LETTRES DU BRASSUS stellt Weinexperte Dr. George Derbalian vor. George Derbalian ist Gründer von Atherton Wine Imports in Nordkalifornien. Er gehört nicht nur zu den führenden Importeuren edler Weine in den Vereinigten Staaten, sondern hat darüber hinaus den Ruf als einer der weltweit führenden und anerkanntesten Weinkenner und -verkoster erworben.

Dr. George Derbalian bereist jedes Jahr die Weingebiete Europas und der Vereinigten Staaten, wo er Weinerzeuger, Eigentümer der führenden Weingüter, Weinlagerchefs und andere Schlüsselpersonen aus der Weinbranche trifft. Im Laufe eines Jahres verkostet er tausende von neuen Erzeugnissen und Ausleseweinen. In dieser Ausgabe berichtet Dr. Derbalian über eine seiner neuesten Entdeckungen: die Burgunderweine von Lucien Le Moine.





Der Corton, Weinberg,
Côte de Beaune

NIEMAND KANN DIE **IRRITIERENDE** **KOMPLEXITÄT** DES BURGUND GANZ DURCHDRINGEN.



Mounir Saouma „Lucien Le Moine“

Winston Churchill prägte die Redewendung „ein Mysterium umhüllt von einem Geheimnis“. Eine treffende Beschreibung für die Welt des französischen Burgunders, obwohl er damals nicht den Wein im Sinn hatte. Niemand kann die irritierende Komplexität des Burgund ganz durchdringen. Nehmen Sie das berühmte Grand-Cru-Weingut Clos de Vougeot. Fast einhundert verschiedene Eigentümer separater Parzellen innerhalb dieses einzigen Gutes produzieren Weine unter verschiedenen Namen. Alle tragen denselben Weingutnamen, doch nicht zwei dieser Weine gleichen sich genau. Zur Vielfalt der Produktion (jeder Produzent reflektiert Stil, Herangehensweise und Talent der Winzer und Züchter der Reben) kommen Jahrgangsschwankungen hinzu, und man sieht sich einem komplexen Muster von Weinqualität und Stilen gegenüber. Sie reichen von

schwer, ätherisch, erdig bis hin zu dünn und zweitklassig. Schon an diesem Beispiel zeigt sich die Komplexität Dutzender Weingüter in den Anbaugebieten Côte de Nuits und Côte de Beaune.

Einen guten Burgunder zu finden heißt, die Komplexität der Region zu enträtseln und sich an diejenigen Produzenten zu halten, die sich der Qualität verpflichtet haben. Während der letzten 30 Jahre hat sich dieses Bestreben zunehmend darauf ausgerichtet, Domänenweine zu finden, die von Rebenaufzucht bis Abfüllung aus der Hand eines Erzeugers stammen. Das Auftreten solcher Erzeugerabfüllungen bewirkte im Burgund einschneidende Veränderungen. Zuvor wurde die Region von Großhändlern dominiert, die Wein in Fässern einkauften und auf die Rebenaufzucht und Kelterei anderer vertrauten. Mit ihrem Kapital konnten sie Lieferung und Verkauf überneh-

men, womit viele kleine Erzeuger überlastet waren. Da die Großhändler die regionale Produktion weitgehend aufkauften, wurden sie für die Konsumenten Hauptlieferanten des Burgunders.

Leider führte das Großhandels-Geschäftsmodell häufig zu minderwertigen Weinen. Die Kellermeister blieben anonym und waren aufgrund von langfristigen Einkaufsverträgen von größeren kommerziellen Risiken, aber auch vom Erfolg ausgeschlossen. Sie hatten den Anreiz verloren, sich auszuzeichnen. Zur Mittelmäßigkeit trug eine riskante, kontraproduktive Vorliebe der Großhändler bei, die nicht exzellente, sondern „sichere“ Weine wollten, die sich leicht verkauften. Schlussendlich vernichteten die Großhändler jeglichen individuellen Charakter des Weins, indem sie alle Sorten sämtlicher Hersteller eines Weingutes bei der Abfüllung mischten.



Vor 30 Jahren begann sich die Situation zu ändern, als ambitionierte, kreative, talentierte Weinerzeuger sich vom Großhandel lösten, um sich in ihren eigenen, handgemachten Domänenweinen individuell auszudrücken. Das Ergebnis ihrer Arbeit sollte nicht in einer Mischung untergehen, sondern ein Statement über ihre Philosophie der Weinherstellung abgeben – und das Beste repräsentieren, das Burgund zu bieten hatte. Viele dieser Domänenbesitzer waren bereit, Risiken im Namen kompromissloser Qualität einzugehen. Die zuvor fade Welt kommerziell produzierter Weine eröffnete gestalterische Ausdrucksmöglichkeiten. Burgunder lässt viel Raum für Kreativität, da die beiden Rebsorten *Pinot Noir* (Rotwein) und *Chardonnay* (Weißwein) auf unterschiedlichste Art gekeltert werden können.

Wie lange soll der Wein den Bodensatz behalten, bevor die Fermentierung beginnt?

Soll die Kellertemperatur niedrig gehalten werden? Wie viel Stängel ist erlaubt? Sollen Weintrauben bündelweise sortiert werden? Wie viel neue Eiche wird benötigt? Wie oft soll im Fass gerührt werden? Wie Sie sehen, gibt es kein Patentrezept. Die Variabilität erlaubt es talentierten Weinerzeugern, aus den Trauben eines Weingutes ganz unterschiedliche Charakterzüge zu extrahieren und verschiedene Qualitäten zu betonen. Einige Hersteller von Erzeugerabfüllungen versuchen, aus ihren Ernten den typischen Bodengeschmack eines jeden Weinbergs herauszuziehen. Andere wiederum entwickeln ihren eigenen Stil, indem sie die Bedeutung des Bodensatzes mindern. Gewinner ist der informierte Konsument, der jetzt die Wahl hat. Mit wenigen Ausnahmen waren alle ausgezeichneten Burgunderweine des letzten Jahrzehnts Domänenweine. Die Mengen der Großhändlerweine, deren Reiz

für Weinkenner weitgehend nachgelassen hat, sind deutlich zurückgegangen.

Die Weine von Lucien Le Moine stellen dies in doppelter Hinsicht auf den Kopf. Es sind Weine bester Sorte, die ein starkes, persönliches Statement abgeben. Weine, über die Kritiker bereits gesagt haben, „sie seien es wert, auf dem Markt gesucht zu werden.“ Doch im Gegensatz zu dem aktuellen Glauben, dass Weine mit starker persönlicher Note und exzellenter Definition nur Erzeugerabfüllungen sein können, sind es technisch gesprochen Großhändlerweine. Aufzucht und Kelterei der Trauben wird von individuellen Winzern unternommen, die ihre Weine im Fass an Lucien Le Moine verkaufen. Doch dies sind keine Weine mit hoher Auflage, die in Fabriken gemischt und abgefüllt werden, wie die der Großhändler, sondern kunstfertige Spezialitäten, nur in kleinen Mengen ausgesucht

und erhältlich. Lucien Le Moine ist sozusagen ein Mikro-Großhändler. Die Menschen, die hinter dem Unternehmen stehen, sind übrigens keineswegs Franzosen, sondern stammen aus dem Libanon und Israel.

Um eins klarzustellen: es gibt keine Person namens „Lucien Le Moine“. Stattdessen ist dieses Mikro-Großhandelsunternehmen die Idee von Mounir Saouma, ein geborener Libanese, und seiner Partnerin Rotem Brakin aus Israel. Mounir begann in Israel mit der Weinerzeugung, indem er als Weinhersteller für christliche Mönche arbeitete. 1995 zog Mounir nach Burgund. Da die Mönche in Israel zum selben Orden gehörten, wie die in der Abbatte de Cîteaux 16 km östlich von Vougeot an der Côte de Nuits, wandte sich Mounir bei seiner Ankunft an die Mönche von Cîteaux, um ihm Türen in der Region zu öffnen. Mit Hilfe der Mönche wurde Mounir den

Inhabern einer Anzahl kleinerer Domänen in den Regionen von Côte de Nuits und Côte de Beaune vorgestellt.

Auch der Name „Lucien Le Moine“ ist auf die Mönche zurückzuführen. Die Verbindung zur Abtei lässt sich von den Worten „Le Moine“ ableiten, denn sie bedeuten „Mönch“ im Französischen. Das erste Wort ist weniger offensichtlich. Im Arabischen heißt Mounir „Licht“. Die grobe Übersetzung lautet „Lucien“. So wurde Mounir der Mönch zu „Lucien Le Moine“.

Während er als Berater für die Weinerzeugung tätig war, predigte Mounir seine Philosophie der Herstellung von hervorragenden, intensiven, fesselnden Weinen. Es ist – mit einem Wort – eine Philosophie des Nichteingreifens. Allzu oft manipulieren Winzer ihre Weine, um Risiken zu vermeiden. Nachher fehlt es manipulierten Weinen an Charak-

ter. Gemäß seinem Grundsatz des Nichteingreifens glaubt Mounir nicht an Schönung, Abzug oder Filtration. Schönung ist ein Prozess der Klärung, um den Wein zu stabilisieren. Eine Substanz, häufig Eiweiß, wird in das Fass gegeben, wo es sich mit festen Partikeln verbindet, die sich im Wein absetzen. Dies nennt sich Abstich. Die festen Teile werden herausgefiltert und bringen einen klaren Wein hervor, der wahrscheinlich kein Sediment enthalten wird.

Da viele Konsumenten Ablagerungen fälschlicherweise als Makel betrachten, wird das Ergebnis also auf Zustimmung stoßen. Doch es wird kaum Tiefe, Charakter, oder Persönlichkeit haben. Das Resultat ist sicher und fade. Denn die herausgefilterten Ablagerungen besitzen bemerkenswerte Aromen und geben dem Wein Tiefe und Dimension.

LUCIEN LE MOINE IST EIN MIKRO-GROSSHÄNDLER. MIT SEINER PHILOSOPHIE DER WEINERZEUGUNG HAT ER SICH DER HERSTELLUNG VON **HERVORRAGENDEN, INTENSIVEN, FESSELNDEN WEINEN VERSCHRIEBEN**. ES IST, MIT EINEM WORT, EINE PHILOSOPHIE DES NICHTINGREIFENS.

Aufstellung für eine
abendliche Weinprobe



Nachdem er seine Grundsätze des Nichteingreifens vier Jahre lang einer größeren Anzahl kleiner, qualitativ erstklassiger Domänen vermittelt hatte, beschloss Mounir, sein eigenes Unternehmen zu starten. Durch seine Beratungstätigkeit traf er Winzer, die sich der Qualität und Herstellung erstklassiger Weine verschrieben hatten. Er überzeugte sie davon, ihm kleine Mengen ihrer Produktion zu verkaufen. Manchmal ging es um ein einziges Fass – 25 Kisten – eines bestimmten Weins. Nach der Lieferung des Weins in Fässern hält Mounir an seinem Prinzip des Nichteingreifens fest. Nicht nur dass er Schönung, Abzug und Filtration ablehnt, er lässt die roten und weißen Trauben mit 100 Prozent ihres Bodensatzes im Fass reifen. Mounir verlangt sogar, dass seine Hersteller den Wein mit einem hohen Anteil an Bodensatz liefern, je nach

Ernte. Der Bodensatz ist eine Quelle von CO₂, das den Alterungsprozess unterstützt und manchen Jahrgängen wie dem 2000er eine leicht cremige Qualität verleihen kann. Die Weißweine werden drei- bis viermal im Monat leicht gerührt, was sich „batonnage“ nennt.

Mounir benutzt nur die höchste Qualität von Seguin-Moreau-Fässern aus Jupilles-Eiche. Mit großer Liebe zum Detail besteht er auf feiner Eichenfaserung und auf langsamem Toasten bei variabler Temperatur, je nachdem welcher Wein im Fass reifen soll. Seine Fässer sind immer neu – heutzutage ungewöhnlich, weil die Wiederbenutzung der Fässer für zwei oder drei Ernten gebräuchlich ist.

Wenn die Zeit reif ist, füllt Mounir die Weine auf altmodische Art mit Hilfe der Schwerkraft ab. Im Vergleich dazu zeigte mir

einmal ein Großhändler in Beaune mit großem Stolz sein neu installiertes System von Pumpen, Messgeräten und Rohren, mit denen er den Abfüllprozess automatisieren konnte. Doch hervorragende Weine sind lebendig, sie entfalten sich in der Flasche und sind zu empfindlich, um einer Pumpe ausgesetzt zu werden.

In alter Tradition benutzt Mounir spezielle schwere Glasflaschen, mit einer sehr tiefen Einbuchtung im Boden. Es ist ebenso unterhaltsam wie praktisch, Wein einzuschenken, indem man die Finger fest in dieser Einbuchtung verankert. Aber es gab einen substanzielleren Grund, diese traditionelle Flaschenform wieder einzuführen: In der tiefen Mulde, die entsteht, sammeln sich Ablagerungen an. Wie erfahrene Burgundersammler wissen, ist das keineswegs ein Weinfehler, sondern Anzeichen dafür, dass



Mounir Saouma und
Rotem Brakin



der Wein lebt und sich entwickelt. Weine ohne Sedimente sind klar gefiltert. Leider sind die gefilterten Elemente ausgerechnet die, die es dem Wein erlauben, zu wachsen und während des Alterns an Tiefe zu gewinnen. Keine Ablagerungen – steriler Wein. In Mounirs Weinen, alle ungefiltert, sind Sedimente vorhanden, so dass die Flaschenform einen doppelten Zweck als Griff und Bodensatzfalle erfüllt.

Mounir und Rotem besuchten kürzlich die San Francisco Bay Area zur Verkostung ihrer Weine im Restaurant Jardiniere. Sommeliers verschiedener Restaurants kamen zusammen, um eine Reihe von Rot- und Weißweinen der Ernte von 2003 zu degustieren. Erfahrene Verkoster konzentrieren sich einhellig auf die Spitzenweine, die zuoberst auf der Rangliste stehen.

Das ist der Brauch, und jede Weinprobe ist von Anfang bis Ende durchorganisiert. Wenn die besten Weine zu früh probiert werden,

überschatten sie nachfolgende Weine. Im Burgund bedeutet dies, dass mindere Sorten zuerst kommen, gefolgt von „Landweinen“, die benannt sind nach der Region, nicht aber nach einem eingestuftem Weingut; dann Premier Crus und schließlich Grand Crus, den Stars der Show.

Nach hunderten von Proben nimmt man die ersten Runden leicht und wartet darauf, dass die Schwergewichte sich zeigen.

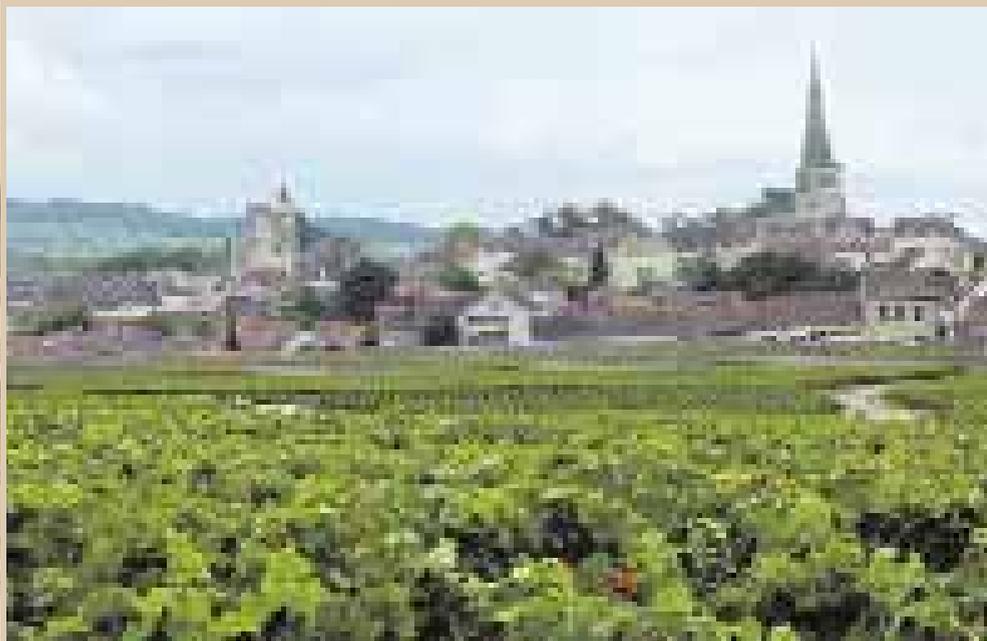
Diese Probe wich insofern nicht vom gewohnten Muster ab, dass die Spitzenweine tatsächlich verblüffende, fesselnde Weine waren. Doch die qualitativ geringeren Weine durchbrachen das Schema.

Dies waren keine bedeutungslosen Weine, die nur auf Besseres warten ließen, sondern ausgezeichnete, charaktervolle Weine. Die niedrigste Qualitätsstufe im Bereich der Weißweine war der 2003 *Bourgogne Blanc*. Normalerweise ist diese Sorte ein unbefriedigender Wein, der sich höchstens für ein

Picknick eignet. Nicht jedoch dieser. Er hatte einen ausgeprägten *Chardonnay*-Charakter mit einer Nase von Melone und Butter, gefolgt von einem reichen, buttrigen, nussigen Aroma. Diesen Wein würde man zwar nie für einen Spitzenwein halten, stellte jedoch viele Weine höher bewerteter Sorten in den Schatten.

Während der *Bourgogne Blanc* auf die durchgängig gute Qualität der Weine von Mounir hinwies, setzte der *Pernand Vergelesse* ein großes Ausrufezeichen. *Pernand* ist eine häufig übersehene Sorte, die an das berühmte Grand-Cru-Weingut Corton Charlemagne angrenzt. Trotz der Nähe ist *Pernand* nicht für die Erzeugung ausgezeichneter Weine bekannt. Mounir *Pernand* vom Weingut Sous Fretille war hervorragend. Er wies den Zitrus-Mineral-Charakter seines Nachbarn *Corton Charlemagne* auf und überraschte mit Vollmundigkeit und Länge.

Hospice de Beaune.
Das kunstvoll dekorierte
Ziegeldach zeigt die
typische Architektur
der Côte d'Or



Die nächsthöhere Stufe erreichte *Meursault Perrieres*, ein Paradebeispiel eines großartigen *Meursault*. Die opulente Nase erfreute mit einer nussigen Aprikosen-Note. Am Gaumen präsentierte er den reichen Charakter gerösteter Butter, gefolgt von einem langen, ausgewogenen, buttrigen Abgang.

Ein interessanter Gegensatz bestand zu dem anderen weißen Premier Cru der Probe, einem *Puligny Montrachet Les Folatières*. Das Gut Folatières ist eins der Besten in Puligny und liegt an derselben Straße (und auf derselben Straßenseite) wie Le Montrachet, gegenüber und etwas nördlich von Les Pucelles. Der *Folatières* war zurückhaltender als der *Meursault*, mit einer leichten Note von Pfirsich, Butter und Mineralien, gefolgt von einer würzigen Nachhaltigkeit.

An der Spitze stand der Grand Cru *Corton Charlemagne*. Ein erstklassiger *Corton Charlemagne* sollte äußerlich eine stahlige Zitrusnote

haben, die die Stärke und Vollmundigkeit des Weinkörpers verbirgt. Mounirs Wein traf die Definition wiederum perfekt. Tiefe und Konzentration seines Weins überzeugten außerordentlich, wie auch dessen Stahl-, Zitrus- und Mineralnoten.

Die Rotweine waren ebenfalls erstklassig. Der *Bourgogne Rouge* erwies sich wie sein weißes Gegenstück als charaktvoller Wein, der eine süße Pinotfrucht mit leichter Eichennote zeigte. Er bestand aus einer Rebemischung aus *Fixin*, *Marsonnay*, *Hautes Côtes de Nuits* und jungem *Nuits St. Georges*.

Der Premier Cru *Gevrey Chambertin Les Cazetiers* machte einen guten Eindruck mit sehr süßer Kirschnote, unterlegt mit Gevrey Bodengeschmack. Er übertraf eindeutig viele Grand Cru *Chambertins*. Ganz oben auf der Rangliste stand Mounirs *Chambolle Musigny Les Amoureuses*. Technisch gesprochen ist *Les Amoureuses* „nur“ ein Premier-Cru-Wein-gut. Burgunderkenner wissen jedoch, dass

dort in den Händen guter Weinerzeuger (wie Christophe Roumier und Robert Groffier) verblüffende Grand-Cru-Qualität zu finden ist. Mounirs Darbietung platzierte seine Weine in derselben Klasse. Dieser *Amoureuses* verband bemerkenswerte Tiefe und Fruchtigkeit. Er begeisterte mit einem wunderbaren samtig-weichen Gaumen, den Anhänger des *Chambolle Musigny* in jenen Weinen so schätzen.

Ein letzter Hinweis zu den Weinen von Lucien Le Moine sei gestattet: Die Quantitäten, die von jeder Sorte erzeugt werden, können verschwindend gering sein. In manchen Fällen steht der ganzen Welt nur ein Fass, also 25 Kisten, zur Verfügung. Doch der hohe Aufwand, sie ausfindig zu machen, wird durch Weine von kompromissloser Qualität belohnt. n



EINE NEUE TRADITION

BLANCPAINS 270. JUBILÄUM IST ANLASS GENUG, **DIE ERFOLGE
AUS DER GESCHICHTE DER MANUFAKTUR ZU REFLEKTIEREN**



WIRD GEBOREN

VON **JEFFREY S. KINGSTON**

Jeden erfolgreichen Geschäftsmann, Sportler, Politiker oder Künstler zeichnet ein feines Gespür für die Gegenwart aus – während die Vergangenheit ausgeblendet wird. Auch wir haben gelernt, nicht bei vergangenen Erfolgen oder Misserfolgen zu verweilen, sondern nach vorne zu sehen. Blancpains 270. Jubiläum gab jedoch Anlass, sich von diesem Prinzip zu lösen und die Erfolge aus der Geschichte der Manufaktur Revue passieren zu lassen. Das Ergebnis erstaunte selbst langjährige Mitarbeiter. Durch die Konzentration auf die Gegenwart war uns nämlich

gar nicht mehr bewusst, welche beeindruckende Liste von Weltneuheiten und Weltrekorden im Lauf der Zeit entstanden war.

Die Recherche in den Archiven inspirierte. Und darum empfanden wir es schließlich als angemessene Form, den wichtigen Jahrestag der Manufaktur zu begehen und eine Ausstellung zusammenzustellen, die diese Leistungen würdigte. Die in der Folge konzipierte Ausstellung „Die Tradition der Innovation“ mit mehr als 19 Exponaten und gebundenem Begleitbuch präsentiert Welt-



Im Innersten von Blancpains flachstem Chronographen der Welt: Schaltrad und vertikaler Kupplungsmechanismus

rekorde wie den flachsten automatischen Chronographen, die erste moderne Taucheruhr, den ersten Tourbillon mit automatischem Aufzug und 8-Tage-Gangreserve und, bis in die Gegenwart hinein, die erste Armbanduhr mit laufender Zeitgleichung, den ersten

Ewigen Kalender mit verborgenen Korrektoren und den flachsten Ewigen Kalender. Seit ihrem Debüt bei den Feiern zu Wiedereröffnung des Ateliers in Le Brassus befindet sich die Ausstellung „Die Tradition der Innovation“ auf Welttournee.

Das Thema der Ausstellung und des Buches haben eine tiefere Bedeutung. Beide repräsentieren Blancpains zentrale Werte – die Grenzen der Haute Horlogerie ständig zu erweitern durch das Meistern neuer Herausforderungen, aber bei gleichzeitiger Bewahrung altherwürdiger Uhrmachertraditionen. Diese Haltung Blancpains spiegelt sich auch in der neuen Werbekampagne „Tradition der Innovation“ wieder.

Die neuen Anzeigen, die in den kommenden Monaten zu sehen sein werden, betonen die Innovationen und die Inspiration, für die Blancpains Kollektion als bestes Beispiel steht. Natürlich werden die Uhren gezeigt, aber auch Schlüsselkomponenten des Uhrwerks, die den Uhren jene Besonderheit und Persönlichkeit verleihen, die Kenner von einer Blancpain erwarten.

Die Anzeigen zeigen darüber hinaus Aufnahmen der Hände und Werkzeuge der Uhrmacher, die die Uhr erschaffen, und geben Einblick in eine jahrhundertealte Handarbeit. n



KURZNACHRICHTEN AUS DER BLANCPAIN-WELT

FÜRST ALBERT II. HONORIERT DIE ARBEIT DES KÜNSTLERS JEAN-MICHEL FOLON

Die Zelebrierung von Monacos maritimem Erbe war im letzten Jahr Motto der sechsten Teilnahme von Blancpain an der Monaco Yacht Show. Eingedenk dieser Partnerschaft ehrte Fürst Albert II. von Monaco persönlich den Künstler Jean-Michel Folon mit einer außergewöhnlichen Armbanduhr, der Blancpain Léman Aqua Lung Monaco Yacht Show 2005.

Als vielseitig talentierter Künstler hat Jean-Michel Folon einem Boot aus den 30er Jahren, das unaufhaltsam zu einem Wrack zerfiel, neues Leben gegeben. Das prächtige Schiff, das im Einklang mit überlieferten Schiffsbautraditionen restauriert und auf den Namen



Jean-Michel Folon und Seine Hoheit Fürst Albert II.

„Over the Rainbow“ getauft wurde, liegt im Hafen von Monaco.

Die Léman Aqua Lung Monaco Yacht Show 2005 wurde in einer limitierten, nummerierten Edition von 150 Exemplaren aufgelegt. Auf dem Gehäuseboden ist der legendäre Leuchtturm von Monaco eingraviert, und das Wappen von Monaco ziert das elfenbeinschwarze Zifferblatt. Jeder Uhr dieser limitierten Serie liegt ein Portfolio von Leuchttürmen bei, illustriert, nummeriert und signiert von dem Künstler Jean-Benoit Héron.



Nicolas G. Hayek Senior und Marc A. Hayek

BLANCPAIN FEIERT DIE WIEDERERÖFFNUNG DES ATELIERS IN LE BRASSUS UND DIE PRÄSENTATION DER AUSSTELLUNG „DIE TRADITION DER INNOVATION“

In Anwesenheit von mehr als 300 Mitgliedern der Presse und von Sammlern aus der ganzen Welt gipfelte Blancpains Feier zum 270. Jubiläum am 6. und 7. Oktober in zwei spektakulären Präsentationen.

Das Atelier in Le Brassus, das bei Blancpain liebevoll „La Ferme“, das Bauernhaus, genannt wird und seit langem Ursprungsort

der Kreation kompliziertester Armbanduhr ist, ist zum Symbol der Manufaktur geworden. Blancpains CEO Marc A. Hayek durchtrennte in Begleitung von Nicolas G. Hayek das obligatorische Band zur offiziellen Wiedereröffnung des Ateliers. Die Restaurierung hatte über ein Jahr gedauert. Gleichzeitig mit der Wiedereröffnung des Ateliers



KURZNACHRICHTEN AUS DER BLANCPAIN-WELT

in Le Brassus wurde Blancpains Ausstellung „Die Tradition der Innovation“ eröffnet. Diese Exposition, zu der ein Begleitbuch aufgelegt wurde, zeigt zum ersten Mal eine Chronik von Blancpains zahlreichen Innovationen. Die Ausstellung präsentiert in ihrer Galerie viele Weltneuheiten und Weltrekorde, die Blancpain im Lauf der Firmengeschichte geschaffen hat. Nach der offiziellen Zeremonie und Führung durch die Ausstellung und das Bauernhaus waren Blancpains Gäste zu einem Galaabend mit Champagner, Abendessen und Tanz bis in die frühen Morgenstunden geladen.



DER OFFIZIELLE BLANCPAIN-PREIS BEI DER „WORLD ARABIAN HORSES CHAMPIONSHIP 2005“

Inspiziert durch die gemeinsame Liebe zur Schönheit und das unermüdliche Streben nach Perfektion, war Blancpain Partner der World Arabian Horses Championship in Paris (Frankreich) vom 9. bis 11. Dezember 2005. Der offizielle Blancpain-Preis zeichnet erstklassige, reinrassige Araberpferde aus. Er betont die konstante Suche nach Perfektion und die Philosophie der Exzellenz, welche die Verbindung zwischen der Welt des

Reitens und der Manufaktur in Le Brassus darstellen.

Blancpain übergab Jerzy Bialobok, Direktor des polnischen Stadnina-Koni-Michalow-Gestüts und glücklicher Besitzer von Emandoria, eines grauen, einjährigen Stutfohlens, die 18-karätige, rotgoldene Kalenderuhr „Hunter“ mit 100-Stunden-Gangreserve, blaue Zifferblatt und aufgesetzten, facettierten Stundenindizes in Gold.



Die graue Stute Emandoria, Siegerin des Prix Blancpain, übergeben an Jerzy Bialobok

BLANCPAIN ERÖFFNET SEINE ERSTE BOUTIQUE IN DER SCHWEIZ

Nach Cannes, Paris, New York und München hat Blancpain jetzt die erste Boutique auf Schweizer Boden eröffnet. Sie befindet sich an der Ecke der Rue du Rhône und des Place de la Fusterie in Genf. Die Kollektionen der ältesten Uhrenmarke der Welt werden in der gut 53 Quadratmeter großen Boutique präsentiert, welche am 16. Dezember eröffnet wurde. Blancpain-Boutiquen spiegeln die Philosophie und den Geist der Manufaktur in Le Brassus wider; sie sind den Ateliers der Blancpain-Meisteruhrmacher nachempfunden. Die Innenausstattung der Boutique wurde von einem Kunsttischler aus dem Vallée de Joux angefertigt und ist vom Flair der Uhrmachertadition in dieser Gegend inspiriert. Vorherrschendes Thema ist Kirschholz, das Wänden und Möbeln einen warmen Bernsteinton verleiht. Bequeme Ledersessel laden Besucher ein, in einer Lounge-Atmosphäre Platz zu nehmen und dort Blancpains handverarbeitete und -dekorierte Zeitmesser zu entdecken. Im hinteren Teil des Geschäfts bietet eine antike Bar aus solider Eiche und Zinn – die man in einer Pariser Brasserie fand – den geeigneten Rahmen für Fachgespräche unter Sammlern.



GENF, PARIS, NEW YORK, CANNES – UND EINE NEUE BOUTIQUE IN MÜNCHEN

Am 9. Dezember 2005 fand die lang erwartete Eröffnung von Blancpains erster Boutique in Deutschland statt, in der repräsentativen Maximilianstraße 14 in München. Unter dieser Adresse hatte der gefeierte Modemacher Rudolph Moshammer sein Atelier. Auch hier hat Blancpain die Räumlichkeiten mit den warmen, ans Vallée de Joux erinnernden Interieur ausgestattet. Blancpain logiert auf zwei Etagen des Hauses: In der ersten residieren Blancpains Kollektionen der Haute Horlogerie, die zweite Etage dient als Empfangsbereich und als Werkstatt für Blancpains Kundendienst in Deutschland.

KURZNACHRICHTEN AUS DER BLANCPAIN-WELT

BLANCPAIN EHRT DEN SCHACHWELTMEISTER VLADIMIR KRAMNIK MIT EINER EINZIGARTIGEN ARMBANDUHR – GEFOLGT VON EINEM SCHACHABEND FÜR SAMMLER

Mercury, das Moskauer Spezialgeschäft für Luxusgüter, veranstaltete am 24. November 2005 einen besonderen Tag für Uhren- und Schachfreunde. Ehrengäste waren der Schachweltmeister Vladimir Kramnik, Blancpains CEO Marc A. Hayek und 30 Uhrensammler. Der



Marc A. Hayek überreicht Vladimir Kramnik eine für ihn angefertigte Villeret Time Zone

sie sehen möchten. Er malt.“ Seit vielen Jahren ist die Kunst an Vladimir Kramniks Handgelenk eine Uhr aus der Villeret-Kollektion von Blancpain. Blancpain kreierte eine besondere Uhr, überreicht durch CEO Marc A. Hayek, um Kramnik für die Verteidigung des Weltmeistertitels zu ehren. Er konnte aus der Blancpain-Kollektion wählen und entschied sich für eine Villeret Time Zone in Weißgold (Referenz 6260). Kramnik schätzt seit langem die klassische Eleganz der Villeret-Serie von Blancpain, welche bestens durch die Time Zone verkörpert wird.

In Anerkennung der Leistungen von Vladimir Kramnik und seiner langjährigen Verbundenheit mit Blancpain hat das Modell einen



30 Uhrensammler fordern Vladimir Kramnik bei einer Simultanpartie Schach heraus

unangefochtene Schachweltmeister Vladimir Kramnik, der im Jahr 2000 Garry Kasparov in London besiegte, ist ein gefeierter Name im Schach. Nur selten bezeichnet der Champion Kramnik sein Spiel als einen „Kampf“, eher sieht er es als eine Kunst, ein „Gefühl“, welches er mit dem Vergleich zu einem Maler beschrieb: „Ein Maler fragt die Leute nie, was



individuell gravierten Rotor mit dem Abbild von Vladimir Kramnik in nachdenklicher Pose beim Schach. Diese besondere Uhr wurde von Blancpains Meistergraveur in Le Brassus kreiert.

Im Anschluss an die Präsentation dieser einmaligen Uhr spielte Vladimir Kramnik eine Simultanpartie Schach gegen 30 Uhrensammler.

lettres
DU BRASSUS

Herausgeber

BLANCPAIN SA
Le Rocher 12
1348 Le Brassus
Schweiz
Tel.: +41 21 796 36 36
www.blancpain.com
pr@blancpain.com

Redaktion

Christel Räber, v.i.S.d.P.
Jeffrey S. Kingston

Schlussredaktion

Hanna Mattys
Magnus Bosse

Konzept, Grafik Design, Realisation

thema communications ag, Frankfurt, Deutschland

Art Director

Frank Dillmann

Pre-press

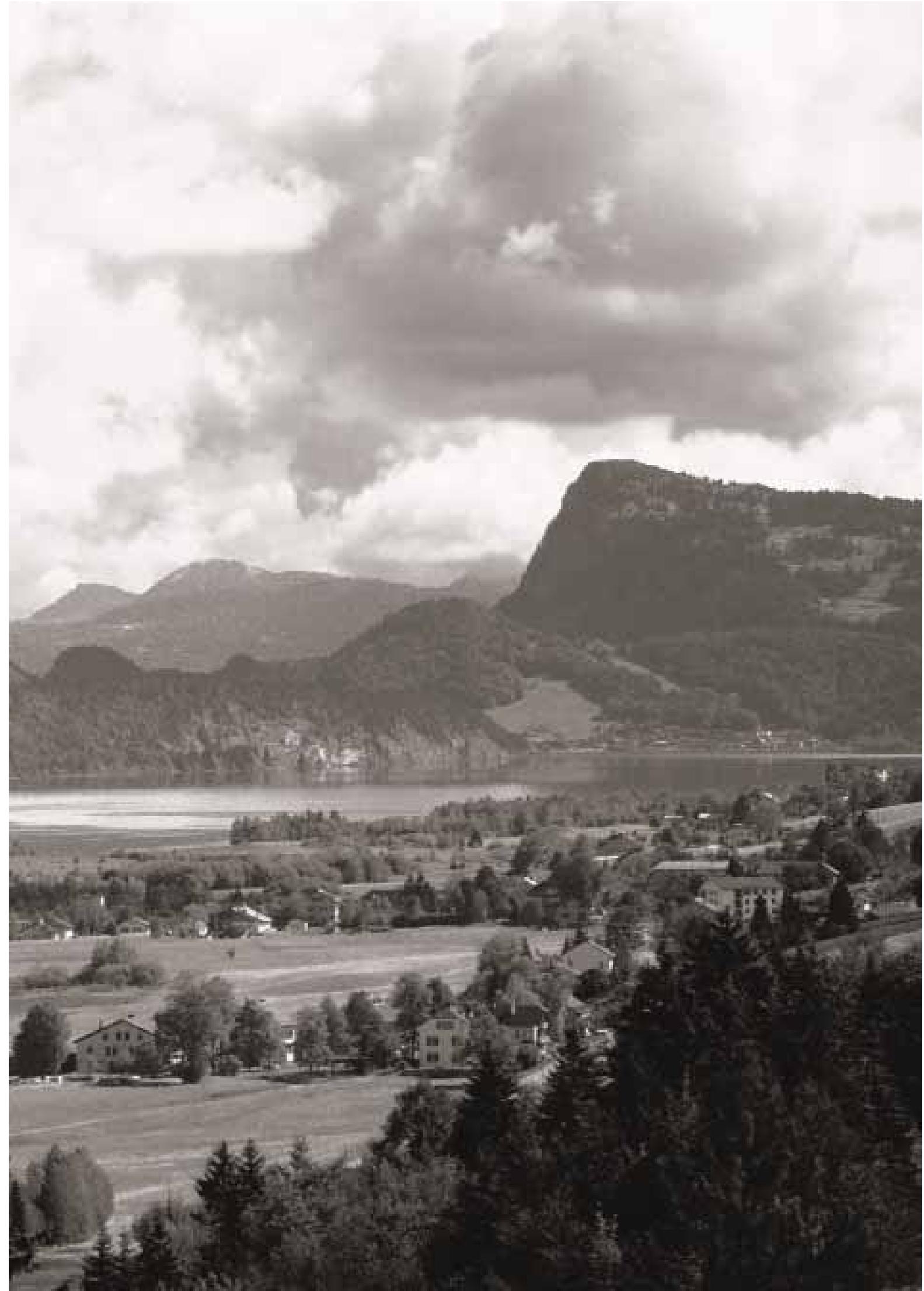
DigitalRepro96, Frankfurt, Deutschland

Druck

Caruna Druck, Kleinheubach, Deutschland

Fotografen

Blancpain, Claude Bossel, Corbis, Pierre-Michel Delessert (Flaveurs), Getty Images, Thierry Gaudillère, Alban Kakulya, Jeffrey S. Kingston, Kobrand, Wolfgang Oberle, Christel Räber, Mark Shaw, Johann Sauty, Vallée de Joux Tourisme
Blancpain dankt den Fotografen für das Arabian Horses Championship und den Kramnik Event.



BLANCPAIN. **TRADITION DER INNOVATION.** SEIT 1735.



Einzeldrücker in der Krone zur Steuerung von Start, Stop und Reset des Chronographenmechanismus

Die Idee des über einen einzigen Drücker steuerbaren Chronographenmechanismus stammt aus der Zeit des Taschenchronographen. Sie ist in ihrer Schlichtheit bis heute vorbildlich geblieben und hat uns zum „**Villeret Eindrücker-Chronograph**“ (Ref. 6185-1546-55) inspiriert. Eine Reminiszenz an die Ursprünge des Hauses Blancpain.